Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 43

Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: Samstag vorm. 9 Uhr. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.

Nürnberg, im Oktober 1935

Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Montag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393

13. Jahr 1935

Der Drahtzieher

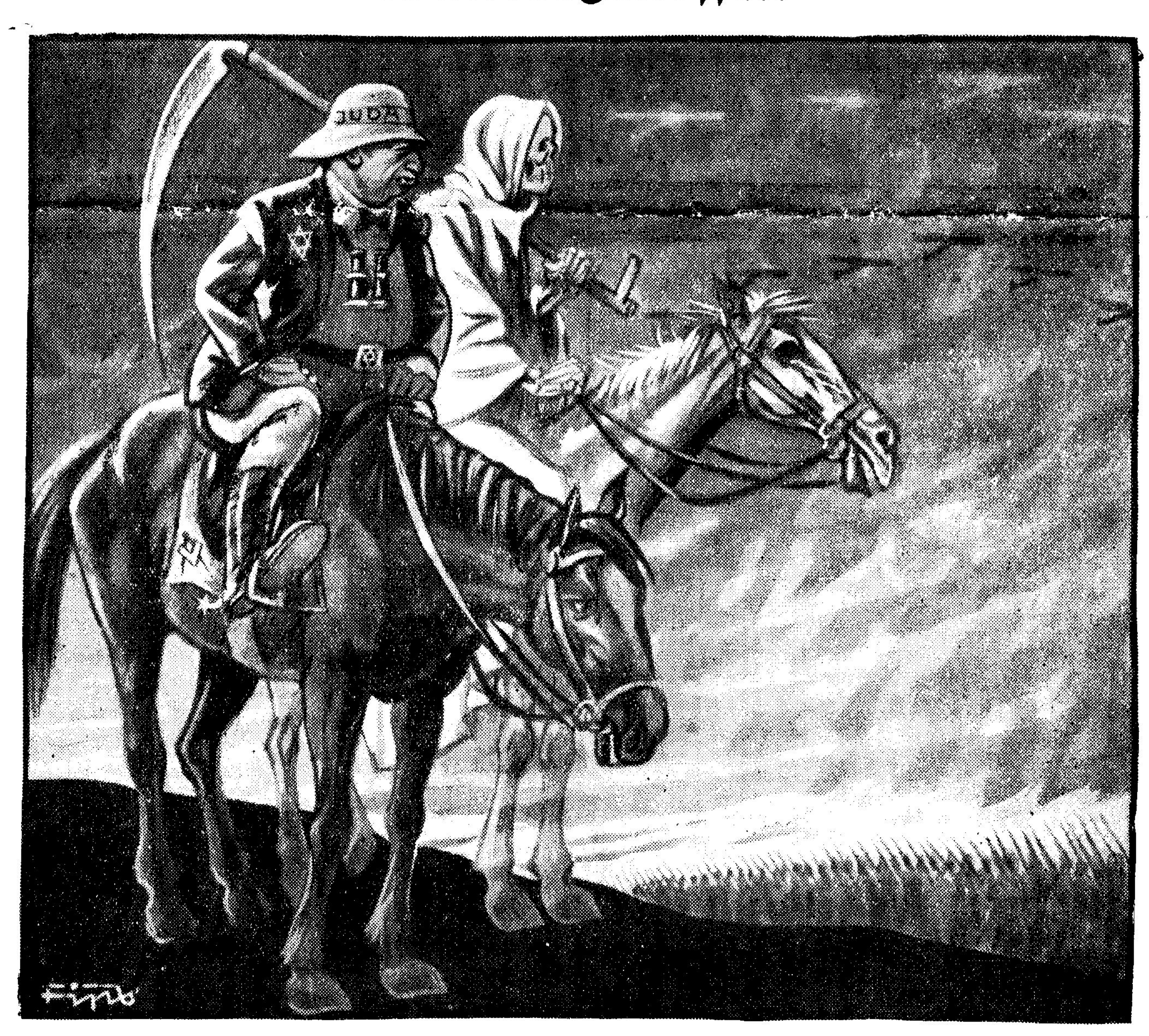
Wer bringt Kriege und Unruhen in die Welt?

Das Bekenntnis Lord Macdonalds

Die Welt ist heute erfüllt mit Unruhe, mit Spannungen, mit Kriegs- und Revolutionsgeschrei. Während hier die Kanonen donnern und die Fliegerbomben krachend zerbersten, marschieren da Streikende und Demonstranten mit den Sowjetfahnen auf und dort wieder erheben sich die Schwarzhäutigen und stellen ihre Forderungen. Inmitten dieses Durcheinanders, dieses Hastens und Jagens, dieses Zankes und Streites sehen wir eine wunderbare Erscheinung. Wir sehen, wie täglich über einem schaffenden, einigen Lande die Sonne friedlich auf- und friedlich untergeht und wie das Volk dieses Landes zusammenarbeitet und zusammenwirkt und wie es dabei glücklich ist und stark und froh. Es ist das deutsche Land und das deutsche Volk. „Wie ist das möglich?" so wird sich die Oeffentlichkeit fragen, „daß in einer so friedlosen Welt solch ein Friede, daß in einer so großen Unruhe so eine staunenswert Ruhe sein kann." Die Antwort ist leicht zu geben. In Deutschland wird das Geschick des deutschen Volkes von einer Hand fest und sicher geleitet. Hier wirken und zersetzen und verhetzen keine fremden Kräfte mehr das Volk. Hier kann derjenige, der vom Nationalsozialismus als der ewige Unruhestifter entlarvt wurde, hier kann der Jude nicht mehr seine unheilvolle Tätigkeit ausüben. Aber er tut es noch außerhalb unserer Grenzen. Der Lärm, der aus der Welt hereinhallt in unser friedliches Land, ist vom Juden verursacht und es wäre falsch, wenn wir die Dinge draußen beurteilen würden und dabei an ihm, dem großen, dämonischen Drahtzieher vorbeigehen würden. Denn wenn auch in Deutschland des Juden politische Macht gebrochen und beseitigt ist, in der Welt draußen ist das Gegenteil der Fall. Dort regiert der Jude. Dort herrschen jene dreihundert Männer, von denen **Walter Rathenau** in der Wiener „Neuen Freien Presse" schrieb:

Aus dem Inhalt

Bundesgenossen



Zwei, die auch jeden verlorenen Krieg noch jedesmal gewonnen haben

„Dreihundert Männer, von denen jeder jeden kennt, leiten die Geschicke des Kontinents und suchen sich Nachfolger aus ihrer Umgebung."

Diese Dreihundert, es sind jüdische Finanzkönige und jüdische Wirtschaftsdiktatoren, leiten auch heute noch „die Geschicke des Kontinents". Sie versuchen, mit allen Mitteln das zu erreichen was der Jude **Cremieux** bereits im Jahre 1860 bei Grün-

Die Juden sind unser Unglück!

dung des „Alliance Israelite Universelle“, des „Jüdischen Weltbundes“, verkündete:

„Die erhabenen Prophezeiungen unserer heiligen Bücher werden in Erfüllung gehen, der Tag kommt, wo Jerusalem das Haus des Gebets für die Völker sein wird, wo die Fahne des jüdischen Monotheismus auf den entferntesten Küsten weht. Benutzen wir alle Umstände, unsere Macht ist groß, lernen wir sie gebrauchen. Was haben wir zu fürchten? Der Tag ist nicht fern, wo die Reichtümer der Erde ausschließlich den Juden gehören werden!“

Der Deutsche braucht nur an die Zeit zurückzudenken, in der der Jude glaubte, die Macht völlig in seinen Händen zu haben. Es war die Zeit der marxistischen Revolutionen. Da sprach der Jude offen über seine sonst verhüllten Ziele. Und einer von denen, der am deutlichsten und lautesten sprach, war **Walter Rathenau**. Es war jener **Walter Rathenau**, der einst Deutschlands Außenminister war und von dem der jüdische Großbankier **Dernburg** sagte:

„Rathenau ist im besten Sinne international, weil er aus einem Weltgeschäft kommt, weil er im Lauf eines langen Lebens viele Freundschaften unter den vornehmsten Geschäftsleuten erworben hat, die doch letzten Endes — die Geschicke der Völker leiten!“

Als sich im Jahre 1922 in Genua die Vertreter aller Völker zu einer Konferenz trafen, sagte dieser **Walter Rathenau**:

„Man soll an Stelle der alten Regierungen eine neue finanzielle Verwaltung der Staaten setzen, ein Bankensyndikat oder eine Allianz der Banken!“

Die jüdische Hochfinanz also, die „dreihundert Männer“, sollen offen herrschen, wie sie es bisher im Verborgenen getan hatten. Das meinte **Walter Rathenau** und das war das Ziel seiner internationalen Politik. Es ist ihm nicht gelungen, dieses Ziel zu erreichen. Er wurde auf dem Wege danach vom Tode ereilt. Aber er machte mit seinen Geständnissen die nichtjüdische Welt aufmerksam und diese Geständnisse holen wir wieder ans Tageslicht.

Walter Rathenau bestätigte, daß diese Welt von Juden geheim geleitet wird. Er bestätigte, daß sie verantwortlich zu machen sind für all das, was sich heute zeigt und was die Welt nicht zur Ruhe kommen läßt: Die Streiks und Demonstrationen, die Aufpeitschung der Farbigen gegen die Weißen, der Kampf um die Oelfelder und um andere Dinge in dieser Welt.

Dies bestätigt uns **Walter Rathenau**, der ehemalige deutsche Außenminister. Dies bestätigen uns viele Dutzende namhafter Juden außer ihm. Dies bestätigt uns aber auch ein Mann, dessen Name in aller Welt bekannt ist und der lange Zeit in der Weltpolitik eine der größten Rollen spielte. Es ist der ehemalige englische Arbeiterführer und spätere Premierminister **Macdonald**. **Macdonald** schrieb ein Buch mit dem Titel: „In Palästina — Altes und Neues.“ Und darin legt er folgendes Bekenntnis ab:

„Die andere Gruppe ist die jüdische Plutokratie, deren Lebensauffassung den Antisemitismus schafft. Sie kennen kein Vaterland. Als Unternehmer oder als Finanzier beuten sie alles aus, was ihnen erreichbar ist, sie stehen hinter allem Bösen, das die Regierungen tun und ihre politische Autorität — nur im Dunkeln wirkend — ist größer als die der Parlamentsmajoritäten.“

Jawohl! Die „jüdische Plutokratie,“ die jüdische Hochfinanz, die „dreihundert Männer“ die **Walter Rathenau** meinte, sie „stehen hinter allem Bösen, das die Regierungen tun.“ Sie „beuten alles aus, was ihnen erreichbar ist“ und machen aus jedem Krieg ein Geschäft. Sie haben eine Macht, die „größer ist als die der Parlamentsmajoritäten.“ Sie sind die Lösung des Rätsels: „Unfriede in der Welt — Friede in Deutschland.“ Sie regieren in der Welt und darum kommt die Welt nicht zur Ruhe. Und sie regieren nicht in Deutschland und darum ist in Deutschland Einigkeit und Friede und Ruhe und Freiheit.

Jüdische Verbrechen im Kriege

Was ein preußischer Generalstabschef sagt

Das deutsche Volk hat im Weltkriege die Wertlosigkeit des jüdischen Soldaten zur Genüge kennengelernt. Der Jude drückte sich vom Kriegsdienst, wo er nur konnte. Entweder er war **„unabkömmlich“** oder er **führte ganz hinten in der sichersten Etappe ein angenehmes Leben.** Die wenigen Juden, die wirklich an der Front gewesen sind, spielen im Vergleich zu der ungeheueren Anzahl von jüdischen „Drückebergern“ keine Rolle. Der Jude hatte ja gar keine Veranlassung Deutschland unter Einsatz seines Lebens zu verteidigen. Es war ja nicht sein Land, das angegriffen war. Es war ja nicht sein Volk, dessen Bestand gefährdet war. Zudem gab ihm ja sein Geheimgesetzbuch, der **Talmud**, genaue Vorschriften, wie er sich im Falle eines Krieges zu verhalten habe. Hier steht geschrieben:

„Ziehe als Letzter in den Krieg hinaus. Dann bist Du als Erster wieder zu Hause.“ (Pesachim F 113 a.)

Daß der Jude auch schon in früheren Zeiten die Front gemieden und dafür um so furchtbarer in der Etappe und in der Heimat gehaust hat, beweist uns die Geschichte. Dem Deutschen war die Verteidigung der Heimat eine Angelegenheit des Herzens. Für das Vaterland ging er in den Krieg. Für das Vaterland opferte er sein Leben. **Ganz anders beim Juden!** Ihm war der Krieg nur Mittel zum Zweck. Ihm war der Krieg eine günstige Gelegenheit sich zu bereichern. Ihm war der Krieg nur ein Geschäft.

Als im Jahre 1870 der Deutsch-Französische Krieg entbrannt war, **zogen Hunderttausende deutscher Männer an die Front.** Unter diesen Hunderttausenden befanden sich auch **Juden.** Getreu den Lehren des **Talmud marschierten sie aber nicht mit bis in jene Gegend, wo es nach Pulver roch.** Sie machten schon in der Etappe halt. Und was sie dort trieben, erklärt uns ein Brief, den der bekannte Generalstabschef des III. Armeekorps (Brandenburg) **von Kretschmann** nachhause schrieb. Wir entnehmen diesem Briefe folgende bedeutsame Stelle:

„Zwischen Orleans und Le Man: Wir sind hier einer großartigen Betrügerei auf der Spur. Jüdische Agenten reisen umher, requirieren durch gefälschte Papiere Vieh, Getreide, Mehl — zahlen keinen Pfennig, entziehen es den Truppen, die in Rayon einquartiert sind und verkaufen es dem Oberkommando zu hohen Preisen. Die armen Einwohner sind natürlich geprellt. Läßt mich Gott aus diesem Feldzuge heil nach Hause kommen, so mache ich es mir zur Aufgabe diesem Krebsschaden ein Ende zu machen. Die Juden sind wahre Schlachtenräuber, sie vernichten den Ruf des Heeres.....

Dein Hans.

*

So hauste der Jude im Krieg 1870/71! So hauste er im Weltkriege. Und wenn heute wieder ein Krieg über die Welt hinwegbraust, dann wird der Jude wieder dabei sein — — zum Geschäftemachen! Das deutsche Volk kennt den Krieg. Darum will es keinen Krieg. Das deutsche Volk kennt den Juden. Darum will es keinen Juden.

Im Gleichschritt mit dem Stürmer

Wer eine Armee zum letzten Siege führen will, darf nicht in den ersten, dem Feind abgenommenen Stellungen liegen bleiben. Er muß seine Kampftruppen wieder in Ordnung bringen und zu weiterem Ansturm sich vorbereiten.

Der Nationalsozialismus hat schon manchen Sieg erfochten. Einer seiner größten und in die Zukunft reichenden Siege war die Schaffung des **Nürnberger Gesetzes.** Die Schaffung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre. Mit der formellen Verkündigung jenes Gesetzes glaubten viele, der Kampf sei damit schon entschieden. Viele glaubten, nun könnten die Waffen und Fahnen, mit denen jener Sieg errungen wurde, in die Arsenale und Zeughäuser gebracht werden. Die so glaubten und vielleicht heute noch so glauben, waren nur Soldaten, die wohl dem Befehle ihrer Führer Folge leisten, nicht aber teil haben an dem Wissen von den letzten Zielen eines weitgesteckten Kriegsplanes.

Der politische Soldat muß wissen oder wenigstens ahnen, **warum** er nicht ruhen und rasten darf. Er muß gefühlsmäßig erfassen, **warum** dem Feinde abgenommene Stellungen nicht das Ende seiner Hingabe sein können und sein dürfen. Ist das Gefühl des politischen Soldaten erst geweckt für die Notwendigkeit weiterzukämpfen, dann ist damit schon die Bürgschaft geschaffen, daß auch die letzten Ziele der nationalsozialistischen Erlösungsbewegung noch einmal erreicht werden.

Wer die **Rassenfrage** als Schicksalsfrage der Menschheit in ihrer Tiefe begriffen hat, wird immer ein zuverlässiger Soldat des **Führers** sein und bleiben. Man vergesse nie, daß die ersten und ältesten Kämpfer des Nationalsozialismus zum **Führer** gekommen sind und zwangsläufig kommen mußten, weil sie das Schicksal schon frühzeitig in das Wissen vom Geheimnis des Blutes und der Auswirkung des Blutes in den Rassen und Völkern hineingeführt hat.

Der Stürmer hat eine Millionengefolgschaft um sich gesammelt, die jene Erkenntnis in sich trägt, die der politische Soldat des Dritten Deutschen Reiches haben muß. Wer mit dem Stürmer im Gleichschritt marschiert, ist Kämpfer für die letzten großen Ziele des neuen Volkes im neuen Reich. Wer aber dem Stürmer sich entgegenstellt, ist entweder ein mit Dummheit Geschlagener oder offener Feind jenes Geistes, der stets das Gute will.

Julius Streicher

Das jüdische Volk ist eine parasitische Pflanze auf den Stämmen anderer Nationen.

Joh. Gottfried Herder (1744—1803)



Stürmer-Archiv

Ein polnischer Jude

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Juden verkaufen an Nichtjuden verdorbene Lebensmittel

In vergangenen Jahrhunderten mußte jeder, der ein Geschäft betreiben wollte, den fachlichen und moralischen **Befähigungsnachweis erbringen.** Durch diese **Maßnahme wurde verhindert, daß irgend ein ehrbares** Gewerbe von Betrügern nicht unehrbar gemacht werden konnte. Damit wurde aber zugleich die Volksgemeinschaft vor Schaden bewahrt. Im vergangenen Jahrhundert haben es die Judenfreunde fertig gebracht, daß die Gewerbefreiheit eingeführt wurde. Damit hatten nun auch die Juden die Möglichkeit ihre im Handel bereits nachgewiesene Lumpereien in das bisher ehrbar gewesene Gewerbe zu verpflanzen. Im jüdischen Gesetzbuch Talmud steht geschrieben, daß nur die Juden Menschen, **die Nichtjuden (!) aber dem Tiere (!) gleich seien. Weil man dem Tiere zu fressen geben könne, was man wolle, könne man dies auch bei Nichtjuden tun.**

Wer dies weiß, der wundert sich keineswegs darüber, daß jüdische Lebensmittelhändler immer wieder dabei betroffen werden, wie sie aus schmutzigen Verkaufsräumen **verdorbene Lebensmittel** an Nichtjuden verabreichen. Der Stürmer konnte in letzter Zeit von zahlreichen Fällen berichten, wo Judenmetzger **verdorbenes Fleisch** an Nichtjuden abgaben.

Die „Wiener Neueste Nachrichten" vom 22. Sept. 35 berichten von dem Fall des Juden **Joseph Indyk** in Zolkiew, der die typische Talmuderei wieder einmal unter Beweis stellt. Jud **Joseph Indyk** hat sich wegen Vergehens gegen das Lebensmittelgesetz zu verantworten. In dem Bericht, den der Staatsanwalt zur Grundlage seines Strafantrages machte, heißt es:

„Alles, was auf Grund früherer Revisionen als beanstandenswert erwartet wurde, stellte die Wirklichkeit weit in Schatten. Eine derart unsaubere und gewissenlose Geschäftsführung wurde bisher nirgendwo vorgefunden. Von Reinlichkeit war keine Spur. Mitten unter den Lebensmitteln lag altes Gerümpel, Staub und Abfälle vervollständigten das Bild eines Betriebes, der den Anforderungen primitivster Hygiene widerspricht. Die Untersuchung vorgefundener Marmeladesorten ergab, daß die Oberfläche mit Schimmelrasen, Insektenexkrementen und lebenden Maden bedeckt war. An Nußkernen hafteten Eier, Exkremente und Gespinstfasern von Insekten, „Konsumkäse" war von zahllosen kleinen Spinnen angefressen und in eine feinkörnige Masse eingebettet, die aus kleinen toten Spinnen bestand. Dabei strömte er einen ekelerregenden fauligen Geruch aus. Sardellenfilets lagen in rostigen Dosen, ein Teil des Rostbelages war auf die Fische gefallen.

Die im Betriebe verwendeten Hohlmaße waren mit einer dichten Rostschichte überzogen und vollkommen verschmutzt. Daß diese Art der Geschäftsführung nicht erst aus der letzten Zeit herrührt, beweist am besten der Umstand, daß Indyk bereits sechsmal wegen Uebertretung des Lebensmittelgesetzes bestraft wurde.

Kennzeichnend für die Denkungsweise des Angeklagten ist, daß er sich in keiner Weise schuldig bekennt und bestreitet, sich gegen das Lebensmittelgesetz vergangen zu haben. Er behauptet, die beanstandeten Proben stammten von Retourwaren und die Hohlmaße seien nicht mehr zum Gebrauch bestimmt.

Diese Verantwortung erscheint vollkommen unglaubwürdig, **das Geschäft des Angeklagten befindet sich in einer Gegend, in der sehr viele Arbeitslose wohnen, die bereit sind, auch bereits verdorbene Lebensmittel gegen einen Preisnachlaß zu kaufen.** Dafür spricht auch **der Umstand, daß Indyk sein Geschäft als „billigste Einkaufsquelle" bezeichnete.**

Die bereits festgestellten Talmudereien sind längst hinreichend, daß man Juden insbesonders die Erlaubnis Lebensmittel an Nichtjuden zu verkaufen wieder entzieht. Unter sich mögen die Juden verkaufen was sie wollen. Aber den schaffenden Nichtjuden bewahre man vor dem „billigen" Unrat, den der Jude nach talmudischen Grundsätzen an sie verkauft.

Jude schlägt BDM.-Mädel nieder

Wenn man einem Juden, der irgend eine Lumperei auf dem Gewissen hat, auf die Zehen tritt, dann heult die ganze Weltpresse auf und schreit: Pogrom! Wenn aber ein Nichtjude von einem Juden ohne jede Ursache insultiert wird, dann hat man dazu draußen in der Welt **nichts** zu sagen. Oder, was sagt die Weltpresse zu dem Ueberfall, **der** auf offener Straße im vergangenen Sommer in Norderney geschah?

Norderney, den 15. Juni 1935.

Hergang über einen Ueberfall von einem Nichtarier gegen ein BDM.-Mädel auf offener Straße.

Am 12. Juni 1935 abends um 21 Uhr 55 ging ich in meiner BDM.-Kluft Lodenmantel darüber mit Abzeichen auf demselben, in Begleitung einer BDM.-Kameradin, Kathrine Heeren, wohnhaft in Norderney, Friedrichstraße, sowie einer weiteren Freundin Else Breuer, wohnhaft in Norderney, Hindenburgstraße 12, zur Post um einen Brief zu befördern.

Vor dem Postgebäude versperrte uns ein Nichtarier namens Franz Schuldenkötter jr. den Weg und schlug ohne jeden Grund mich mit voller Wucht in's Gesicht, und zwar so, daß mir für einen Moment die Sinne fortgingen. Damit nicht genug, hieb derselbe mit weiteren Schlägen auf mich ein, bis ich zu Boden fiel. Mit verletztem Gesicht, Arm und Bein, vollständig vom Straßenschmutz besudelter Kleidung, wurde ich von obigen Kameradinnen zur Wohnung meiner Eltern begleitet.

Dem Schuldenkötter ist bekannt, daß ich dem B.D.M. angehöre, ich trug ja auch die B.D.M.-Kluft, sowie Abzeichen.

Der Nichtarier Franz Schuldenkötter jr. ist 20—21 Jahre alt. Die Mutter des Genannten ist Jüdin, wohnhaft in Norderney, Friedrichstraße, Foto Hall, laut Meldebuch aus Norderney, geb. Ulricke Krebs in Bukarest Rumänien. Relg. mosaisch.

Zur Erhärtung meiner Angaben füge ich drei Stück eidesstattliche Versicherungen mit bei, und möchte nicht unerwähnt lassen, daß ich Anzeige bei der Polizeibehörde Norderney gestellt habe, sowie weitere Anzeige bei der Partei, deren Ausgang ich abwarte.

Heil Hitler!

Erika Raspe, geb. 6. 6. 17
Mitgliedsnummer 122 664.

Also, Ihr Herren Zeitungsschreiber, was habt Ihr in England, in Amerika und anderwärts zu jenem Fall zu sagen? Ihr schweigt! Wir wissen warum. — — —

Die Abessinier des Sami Rosen

Wie ein Bukarester Jude in seinem Kino gute Kasse machte

Der Jude macht alles. Er haßt das Christentum und handelt mit christlichen Dingen. Er haßt den Nationalsozialismus und macht mit dem Hakenkreuz Geschäfte.

Auch der Jude Sami Rosen, der sich heute Bogdan Farfara heißt, weiß sich zu helfen. Er hat in Bukarest ein Kino, das in letzter Zeit immer schlechter ging. Es stand vor der Pleite. Da kam er auf den Gedanken den italienisch-abessinischen Konflikt geschäftlich auf recht eigenartige Weise sich nutzbar zu machen. Er engagierte ein Dutzend negroid aussehender Zigeuner, kleidete sie als „Abessinier" ein und verkündete durch schreiende Plakate, daß bei jeder Filmpause in seinem Kino die „Original"-Abessinier-Truppe auftreten würde. Der erwartete Massenbesuch stellte sich ein, mit diesem aber auch ein nicht erwarteter Skandal. Unter den neugierigen Zuschauern befand sich nämlich einer, der als Freund Italiens auf die Attraktion mit den „Original"-Abessiniern ganz besonders gespannt war. Dieser machte laute Zurufe wie: „Schwindel", „Betrug", „Bauernfängerei". Da fiel plötzlich ein bisher geduldig dreinblickender „Abessinier" aus der Rolle. Er fing an zu schimpfen und verlangte, daß der Ruhestörer das Kino verlasse. Er schimpfte aber nicht im abessinischen Dialekt so dern in waschechtem Rumänisch. Damit war der Schwindel offenkundig geworden. Es kam zu einem ungeheuren Geschrei. Fluchtartig verließen die „Abessinier" aus Ploesti das Podium und wurden nicht mehr gesehen. Auch der Sami Rosen war nicht mehr aufzufinden. Er war schon längst mit gefüllter Kasse durchgegangen.

So geschehen am 25. September 1935 im „Kino Fox" in Bukarest.

Dies alles berichtete die „Czernowitzer Deutsche Tagespost". Und setzte folgende Bemerkung hinzu: „Hätten die betrogenen Kinobesucher den Sami Rosen erwischt und verprügelt, dann hätte man schon am nächsten Morgen in den Juden-Gazetten über „blutige antisemitische Ausschreitungen in einem Bukarester Kino lesen können." (Richtig! Der Stürmer).

Alles gehört Allen

Juden sozialisieren die nichtjüdische Frau

Der Judengott Jahwe ließ durch die Propheten den Juden sagen, daß das Eigentum der Nichtjuden herrenloses Gut sei und deshalb von den Juden weggenommen werden dürfe.

Dieser jüdischen Räubermoral begegnet man wieder im kommunistischen Weltrevolutionsplan. Dort schufen die jüdischen Drahtzieher die Parole: „Alles gehört allen!" Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß an jüdischem Besitze auch Nichtjuden Anteil haben könnten. Mit jener kommunistisch-bolschewistischen Räuberparole sollen lediglich Millionen marxistisch verführter Fabrikarbeiter dazu gebracht werden, zu glauben, daß sie durch eine Bolschewisierung der Welt die Verteilung des Vermögens der Besitzenden herbeigeführt hätten und daß sie ihren Teil davon erhalten würden. Daß der Kommunismus in Wirklichkeit den Juden allein den Besitz der Nichtjuden zuführt, das ist bei der Bolschewisierung Rußlands bereits in der Tat bewiesen worden.

Die Ueberführung nichtjüdischen Eigentums in jüdischen Besitz muß sich in Sowjetrußland auch die nichtjüdische Frau gefallen lassen. Es sei nur an den Befehl **Trotzkis (Bronstein)** erinnert, in welchem die „Sozialisierung" der Frauen (die jüdischen werden davon nicht (!!) betroffen) angeordnet wurde.

Daß im Kommunismus die nichtjüdische Frau „allen" (d. h. den Juden!) gehören soll, das erfahren wir auch aus einer „Order" aus der „New York Times" vom 29. August 1935. Die CCC-Jungen (kommunistische Jugend) von Pocatello (Idaho) beorderten **121 Mädchen** für eine „Partie". Die „Order" lautete:

„Sendet jedem Eingetragenen der Kompagnie 910, The Flats, Soda, Idaho, je ein Mädchen, G I, komplett mit Geld (?), erforderliche Anzahl 121".

„G I" bedeutet Government Issue (Regierungserlaß). Dieser Ausdruck wird bei allen Regierungsanforderungen verwendet. Die jungen amerikanischen Mädchen werden also bereits dem marxistisch-jüdischen Prinzip entsprechend trainiert, um „gemeinsames Eigentum" zu werden.

Die Judenfrage lernt man kennen durch den Stürmer



Stürmer-Archiv

Rabbi Chaskel Halberstom und sein vielversprechender Nachwuchs von Nronow n. T. (Slowakei)

Der Jude als Viehhändler

Was dem Stürmer ein Bauernführer berichtet

An den Stürmer,

Nürnberg.

Vor kurzem wohnte ich in Nürnberg einer Sitzung bei, in der die Judenfrage in der Viehwirtschaft behandelt wurde. Ich sehe mich nun veranlaßt, Ihnen folgenden Bericht zu übersenden:

Im Juli 1934 wurde ich als Gebietsbeauftragter für den Viehhandel in Baden ernannt. Ich wußte, als ich diesen Auftrag erhielt, welcher Kampf mir bevorstand. Wir hatten in Baden einen „Nationalen Viehhandelsverband", der zu 83 Prozent (!! D. Schr.) aus jüdischen Mitgliedern bestand. Daß diese Juden, die damit die Herren der Viehmärkte waren, in jeder Weise versuchten, mit Hilfe ihrer jüdischen Methoden das Volk auszubeuten, war mir klar. Meine Aufgabe war, dies zu unterbinden. Nun war der Sommer 1934 in gewissen Gegenden des badischen Landes zeitweise sehr trocken. Ich wußte, daß dies Wasser auf die Mühlen der jüdischen Viehhändler war. Ich wußte, daß sie versuchen werden, aus dieser Tatsache ihre Riemen zu schneiden. „Wie kann ich nun den Bauern am besten aussaugen?" Das war des Viehjuden einziger Gedanke. Mit vollem Eifer und talmudischer Geschäftigkeit ging er dann im August 1934 ans Werk. Aus seinem Gesicht glänzte die Vorfreude auf den zu erwartenden Gewinn. Meine erste Erfahrung machte ich in Donaueschingen, wo ich im Auftrage der Landesbauernschaft tätig sein sollte. Bei meinem Erscheinen war der Markt bereits eröffnet und die unheimliche Tätigkeit der jüdischen Viehhändler in vollem Gange. Meine ohnehin schlimmen Erwartungen wurden weit übertroffen. Die Juden boten den Bauern für bestes Vieh Schandpreise, die jeder Beschreibung spotten. Als verantwortlicher Beauftragter für die badische Viehwirtschaft sah ich mich veranlaßt, hier sofort einzuschreiten. Ich ließ augenblicklich den Viehmarkt abbrechen. Dann hielt ich eine Ansprache an die Bauern und ordnete an, daß das ganze verkaufte Vieh auf einem Platze zusammengetrieben wurde, der von der Polizei mit Seilen abgesperrt wurde. Die jüdischen Viehhändler mußten ebenfalls antreten.

Ich kontrollierte den Verkauf und es bot sich mir ein erschreckendes Bild. Unter tatkräftiger Unterstützung des Kreisbauernführers Albicker und der Polizei stellte ich fest, daß die Juden für zehn Zentner schwere Rinder einen Preis von 140 bis 160 Mark bezahlt hatten. Gleich das erste Rind gehörte einer Witwe. Es war erstklassig und wog mehr als zehn Zentner. Die Frau hatte 280 Mark verlangt. Das war ein Betrag, der weit unter dem Großmarktpreis in Mannheim lag. Der Jude aber brachte es fertig, der Frau einen Betrag von 140 Mark (!! D. Schr.) für das Rind zu bezahlen. Ich machte dem Juden Vorhalte, da bekam er es mit der Angst vor dem Wuchergericht zu tun und er zahlte der Frau ohne weiteres noch 140 Mark auf die Hand. Ich werde das dankbare Gesicht der Frau mein Leben lang nicht vergessen. Die Tränen liefen ihr über die Wangen. So prüfte ich jeden Verkauf nach und es war staunenswert, mit welcher Bereitwilligkeit die Juden, getrieben von ihrem schlechten Gewissen, eine anständige Nachzahlung leisteten. Dann rief ich Bauern und Juden nochmal zusammen. Ich erklärte den Viehhändlern, daß sie auf dem Markt eigentlich so überflüssig wären wie eine Wanne voll Flöhe. Denn wenn sie das Vieh nicht kaufen würden, dann würde ich es abnehmen und dem Großmarkt zuführen. Die Juden verstanden meinen Wink. Mit staunenswertem Eifer kauften sie den Markt völlig aus und bezahlten einen einigermaßen gerechten Preis. Ich möchte nun den Bauern vor Augen führen, welch einen schweren Verlust sie gehabt hätten, wäre ich nicht eingeschritten. Der Marktauftrieb bestand aus etwa 750 Stück Vieh, das Jungvieh mit eingerechnet. Für jedes Großvieh wurde durchschnittlich ein Mehrpreis von 100 Mark erzielt. Das ist zusammengezählt, wenn ich das Jungvieh mit berücksichtige, ein Betrag von 60 000 bis 70 000 Mark!! Diese ungeheure Summe hätten die Bauern verloren, die die Arbeit und die Plage mit der Aufzucht des Viehes hatten. Die Handvoll Juden aber, die nichts arbeiten, die keinen Stall ausmisten, kein Vieh pflegen, kein Gras mähen, die Juden hätten in ihren Taschen diese Summe als Mehrgewinn nach Hause getragen.

Donaueschingen war aber nicht der einzige Markt, den ich auf diese Weise bereinigte. Ich tat es mit sämtlichen Märkten von Oberbaden.

Aber nicht allein die wahrhaft gaunerische Preisdrückerei war es, mit der der Jude die Landwirtschaft schädigte, auch andere Methoden wendete er an. Methoden, in denen sein Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland unverhüllt zum Ausdruck kam. In Gegenden, in denen er den Viehhandel völlig beherrschte, tat er sich zusammen und kaufte überhaupt nichts. Er boykottierte die unter den schlechten Witterungsverhältnissen leidenden Bauern völlig und erreichte damit, daß das zum Markte aufgetriebene Vieh bis zum letzten Stück wieder heimgetrieben werden mußte. Unverrichteter Dinge mußten die Bauern ihr Vieh wieder den drei- oder vierstündigen Weg zurücktreiben, den sie in der Morgenfrühe angetreten hatten.

Der deutsche Bauer kann hieraus ersehen, wie der Jude in Wahrheit ist und von welcher Bedeutung es war, daß Adolf Hitler die Macht übernahm und ein nationalsozialistisches Deutschland schuf. Er rettete auch den deutschen Bauern vor dem Untergang.

gez. Hügel,

Schlachtviehverwertungsverband Baden.



Stürmer-Archiv

Einweihung des Stürmerkastens in Ilsdorf-Mücke

Jüdische Devisenschieber

Fast täglich werden in deutschen Gerichtshäusern jüdische Devisenschieber abgeurteilt. Die Verschiebung von Devisen haben die Juden in Deutschland zu einer Art Wissenschaft ausgebaut. Immer wieder finden sie neue Tricks und neue Schleichwege. Juden in Holland, in Frankreich, in der Tschechei usw. sind ihre Mithelfer. Ein Heer von Hehlern, Spitzeln und berufsmäßigen Schmugglern arbeitet mit den jüdischen Devisenschiebern zusammen. Oft dauert es Monate, bis die Polizei hinter die raffinierten Schliche dieser Gaunerbanden kommt. Wenn sie dann so ein Verbrechernest aushebt und sich die Gesichter besieht, dann sind die größten Verbrecher, die Drahtzieher und Rädelsführer immer Juden.

Auf Devisenschiebung stehen hohe Zuchthausstrafen. Jeden Tag wandern ein paar jüdische Devisenschieber auf Jahre hinaus hinter Schloß und Riegel. Erst dieser Tage verurteilte die vierte Große Strafkammer des Landgerichts Berlin den Juden **Hans Epelstein** zu vier Jahren Zuchthaus und 36 000 Mark Geldstrafe, den Juden **Louis Loewenbach** zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 15 000 Mark Geldstrafe, die Juden **Markus Loewenthal** und **Hellmut Loewenbach** zu Gefängnisstrafen von 1 Jahr 3 Monat bezw. 9 Monat. Diese Juden hatten 300 000 Mark nach Holland verschoben.

Morgen werden ein paar andere Juden wegen Devisenschiebung vor Gericht stehen. Und übermorgen schon wieder ein paar neue. Der Jude wird immer Devisen schieben. Mögen die „Gojims" Gesetze erlassen, welche sie wollen. Was gehen einen Juden die Gesetze der Gojims an. Der Jude hat seine eigenen Gesetze. Sie stehen im Talmud. Eines dieser Gesetze heißt:

„Es ist erlaubt die nichtjüdische Obrigkeit um den Zoll zu betrügen. Es ist erlaubt zu schmuggeln." (Coschen hamischpat 369, 6 Haga.)

Wo immer in der Welt eine Schieberbande gefaßt wird, sind Juden dabei. Das ist kein Zufall. Der Talmud gilt für die Juden in Deutschland genau so, wie für die Juden in Holland, Frankreich, Polen, Amerika oder sonstwo in der Welt.

Wenn die Juden in Deutschland zur Zeit sich besonders auf Devisenschiebung verlegen, so erfüllen sie damit noch eine andere jüdische Mission. Die Juden hassen Deutschland. Sie hassen es, weil Deutschland die Judenfrage angepackt hat. Weil die Juden Deutschland hassen, suchen sie diesem Lande Schaden anzutun, wo sie nur können. In der Verschiebung der deutschen Mark sieht der Jude ein Mittel, die deutsche Kraft zu brechen und der deutschen Währung und Wirtschaft Abbruch zu tun. Devisenschiebung ist bewußter Verrat an Staat, Wirtschaft und Volk. Devisenschiebung wiegt so schwer wie Landesverrat. Landesverräter bestraft man mit dem Tode. Warum sollen Devisenschieber anders behandelt werden?



Stürmer-Archiv

Jud Karl Herz von Schweinfurt und eine artvergessene Deutsche

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Juden in Dorstfeld

Die Geschichte eines Dorfes

Die Vergangenheit

In einem 1934 erschienenen Buch „Die Geschichte eines Dorfes — Dorstfeld bei Dortmund“ erzählt uns der Verfasser, Pg. Magistratsschulrat Klausmeier, u. a. folgendes:

Ums Jahr 1100 treten in Dortmund schon Juden auf. Sie stehen unter dem wechselnden Schutz des Erzbischofs von Köln, des Grafen von der Mark und anderer Fürsten, denen sie dafür Abgaben bezahlen mußten. Als nun 1349 der Schwarze Tod (Pest) in Deutschland wütete, schob man allgemein die Schuld auf die Juden. Infolgedessen begann 1350 die große Judenaustreibung aus allen Städten Deutschlands. Sie zogen sich aufs Land zurück. Schwere Strafen mußten die Bürger bezahlen, die heimlich Juden beherbergten oder ihren Aufenthalt in der Stadt nicht rechtzeitig anzeigten.

Im Jahre 1372 quittierte der Graf Mk. 350.— Judengeld: Ein Zeichen, daß von Dortmund wieder Juden zugelassen sind. Graf Engelbert und die Stadt hatten einen Vertrag geschlossen: Dortmund kann ohne Zustimmung des Grafen Juden aufnehmen. Dafür erhält er jährlich zu St. Martini Mk. 4.— von jedem ledigen Juden und Mk. 2.— von jeder ledigen Jüdin.

Um 1596 finden wir nun folgende Notiz:

„Auf fleißig Ermahnen und Predigen der Prediger .... (wurden die Juden) ausgewiesen und auf Hörde, Buchem usw. verwiesen .... und nachhero seind keine wieder aufgenommen.“ Noch am 25. Juni 1808 konnte die Grafschaft-Dortmundische-Regierung dem Ministerium des Großherzogtums Berg mitteilen, daß keine Juden in Dortmund waren. Es war ihnen von der Stadt Dortmund gestattet: 1. der Durchzug, 2. ein kurzer Aufenthalt und 3. das Uebernachten, wofür sie allerdings Leibzoll bezahlen mußten. Napoleon gab ihnen jedoch im eroberten Westfalen das Bürgerrecht.

Daß sich nun infolge der Strenge der Stadt Dortmund die Juden in den nahegelegenen Dörfern ansiedelten, geht schon aus ihren Berufen hervor. Sie waren Geldhändler, Pferdehändler und Schlächter. Ersteres, weil ihnen ihre Religion das Zinsnehmen erlaubt. Doch scheint gerade Dorstfeld ein Sammelbecken für Juden gewesen zu sein. Im Jahre 1885 waren außer in Dorstfeld und Huckarde in keinem Ort des Amtes Lütgendortmund Juden. In Dorstfeld waren es 79 von ungefähr 4000 Einwohnern. Noch um das Jahr 1907 hatten die Juden in Dorstfeld eine eigene Synagoge und Schule.

Und wie ist es heute?

Schon vor der Machtübernahme, also zu der Zeit, als „Reichsbanner“ und „Rotfront“ noch in üppigster Blüte standen, gab es in Dorstfeld einige Unentwegte, die es trotz schwerer Verfolgungen wagten, die Lehren des Nationalsozialismus in Dorstfeld zu verbreiten. Speziell waren es die Pgg. Althoff, Brand, Seeland und Alberty, die schon zu früher Zeit den Kampf gegen die Juden, die ja auch speziell in Reichsbanner und Rotfrontbund tätig waren, aufnahmen. Der Erfolg blieb nicht aus, denn kurz nach der Machtübernahme verschwanden aus Dorstfeld die bekanntesten und größten Juden Oppenheimer und Rosenbaum, obwohl ersterer durch Hissen der schwarz-weiß-roten (!!) Fahne versuchte, seine wahre Gesinnung zu verdecken. Er erntete aber nur Verachtung und schärfere Kampfansage. Die paar noch Uebriggebliebenen verschwanden in der Versenkung. So schien Dorstfeld zum größten Teil frei von Juden. Man sah und hörte wenigstens nichts mehr davon. Aber leider ist es mit den Juden genau wie mit dem Unkraut. Es wuchert unter der Oberfläche weiter, um eines guten Tages wieder hervorzubrechen. So auch in Dorstfeld. Hierzu diene folgendes Beispiel:

Der Jude Gelzer

In Dortmund-Dorstfeld, Horststraße 8 (auch Judengasse genannt) besitzt der Jude Rosenberg ein Haus, das von seinem Schwiegersohn, dem galizischen Juden Gelzer verwaltet wird. Als zur Zeit der Wohnungsnot der Deutsche A. Schmidt sich eine Wohnung suchte, bot ihm der Jude Rosenberg sein leerstehendes Ladenlokal an mit der Bemerkung, er (Schmidt) solle sich dasselbe zur Wohnung umbauen lassen, dann könne er ein Jahr mietfrei wohnen. Hiermit war der geldgierige Schwiegersohn jedoch nicht einverstanden. Als Schmidt sich den Laden zur Wohnung hatte umbauen lassen (es mußte ein neuer Fußboden gelegt, Decke und Schaufenster erneuert, eine Zwischenwand gezogen und ein neuer Spülstein angelegt werden), waren dem Schmidt ungefähr Mk. 500 Unkosten entstanden. Was macht nun der Jude Gelzer? Als wahrer Talmudanhänger erkennt er das zwischen einem Deutschen und Juden geschlossene Abkommen nicht an. Er verlangt frech von Schmidt beim Beziehen der Wohnung eine Miete von monatlich Mk. 17.50. Dieses ist geschehen im Jahre 1930 unter der glorreichen Regierung der schwarzroten Volksbeglücker. Ein Jahr wohnte Schmidt in dieser Behausung. Er zahlte trotz der ihm entstandenen Unkosten und trotz der feuchten Wohnung treu seine Miete. Als er dann auszog, war für den Juden erst recht der Augenblick gekommen, sein wahres Gesicht zu zeigen. Von dem neuen Mieter, dem Wohlfahrtsempfänger Reis, verlangte er, und das heute noch, für diese menschenunwürdige Wohnung eine Miete von Mk. 19.—. Außerdem erhält er vom städtischen Wohlfahrtsamt noch einen monatlichen Zuschuß von Mk. 6.90.

Für ein auf dem Boden durch Bretter abgekleidetes Dachzimmerchen, in welchem früher die nichtjüdischen Dienstmädchen hausen mußten, verlangt er den Wucherpreis von Mk. 8.— monatlich!! Als nun endlich das Wohnungsamt eingriff und eine gründliche Aufarbeitung der Wohnung verlangte, erklärte der Jude frech, er habe kein Geld und wolle die Wohnung auch nicht weiter vermieten. Trotz alledem aber vermietet er zum Wucherpreis weiter.

Wie weiter die Frechheit dieses Juden geht, zeigt folgendes: Am 3. Mai d. J. erklärte der Dachdecker dem Gelzer, daß er gegen die Bestimmungen der Reichsluftschutzverordnung verstieße, da er auf seinem Boden Pappkartons und dergl. lagere. Der Jude gab zur Antwort: „Was die alle anordnen, daran störe ich mich nicht, wenn ich das alles machen wollte, was die verlangen, hätte ich viel zu tun.“ Die Jüdin Gelzer geb. Rosenbaum sagte an einem Eintopfsonntag zu dem Nichtjuden Preus: „Was, Sie machen auch noch son Quatsch mit, das hätte ich von Ihnen nicht erwartet.“

Seine Genossen

Ein strenggläubiger, jeden Sonntag zur Kirche gehender Nichtjude ist der „Freund“ dieses Juden. Das kennzeichnet so richtig den Geist und die Gesinnung dieses Auch-Volksgenossen. Wie hat er gejammert in den Tagen des marxistisch-kommunistischen Terrors. Wie hat er nach dem „starken Mann“ geschrien. Wie hat er getobt und geflucht, als die Greuelszenen im „Sowjetparadies“ bekannt wurden. Als Tausende und Abertausende katholischer Priester und Bürger von der jüdischen roten Horde in Rußland hingemordet wurden. Aber heute, wo dank dem Eingreifen unseres Führers Adolf Hitler in Deutschland die Gefahr eines jüdisch-kommunistischen Terrors verschwunden ist, heute, wo jeder Volksgenosse wieder frei und ungehindert sich bewegen kann, heute arbeiten diese engstirnigen und charakterlosen Gesellen Hand in Hand mit Juden.

Aber es wird ihm und seinen Gesinnungsgenossen kein Glück daraus werden. Der Nationalsozialist weiß, Dorstfeld wird frei noch werden von Juden. Der Judenknecht aber wird noch einmal erkennen, wie wahr der Spruch ist: Wer sich mit dem Juden einläßt geht daran zugrunde.

Goethe als Zeuge

Lieber Stürmer!

In der Nr. 38, September 35, erschien ein Artikel: „Goethe als Zeuge“, der leider eingeklammert die Worte enthielt: „Goethe spricht von Glaubensverwandten, weil er nicht die Juden als Rasse erkannt hatte“. Es hieße den „Wächter des deutschen Geistes“ verkleinern, wenn man nicht hierzu die Worte von Goethe anführen würde:

„Mit dieser Rasse ist die Natur in eine Sackgasse geraten, wo sie nicht wieder zurückkann. Dieses Volk hat niemals viel getaugt, es besitzt wenig Tugenden, aber die meisten Fehler aller anderen Völker.“

Leider hat man im Goethejahr nichts von dem Thema: „Goethe und die Juden“ gehört, noch wird jetzt endlich einmal die Frage richtig angeschnitten. Zu Goethes Geburtstag wird der Goethepreis verteilt, einige Zeitungen bringen dann Aufsätze über Goethe. In Goethe-Vereinen werden Goethe-Vorträge gehalten über: „Goethe und Schiller“, oder „Goethe und Raabe“ etc. In den Gymnasien werden nach wie vor die Schüler mit Aufsätzen gequält, wie „Warum ließ Goethe im Faust II den Helden die Helena heiraten?“, oder: „Welche typischen Gegensätze wollte Goethe durch Antonio und Tasso zeigen?“ etc. mehr. Aber das wichtigste Thema: „Goethe und die Juden“ wird nicht besprochen, obgleich doch Goethe-Kenner und Goethe-Sammler genug Briefe und Beweismaterial besitzen, das heute veröffentlicht werden müßte. Da der Stürmer nun einmal Goethe endlich als Zeugen benennt, möchte ich dazu beitragen, daß „Goethe-Worte“ dem deutschen Volk wieder nahegebracht werden, denn gerade auch in der Judenfrage lehrt uns Goethe Vieles.

Liane Jacob.

*

Wir freuen uns diese Zuschrift erhalten zu haben. Liane Jacob befaßt sich in einem ausgezeichneten Aufsatz mit „Goethe und die Juden“, den wir in der nächsten Nummer des Stürmer veröffentlichen werden.

Der Stürmer.

Der große Haß

Die Eheleute Pannewitz in Marienburg (Ostpreußen) wollten am 11. September 1935 ihre Wäsche zum Trocknen aufhängen. Da ihnen hiefür kein Platz zur Verfügung steht, fragten sie den Juden Willdorf, ob sie seinen großen Hof dazu benützen könnten. Der Jude Willdorf tat, als ob er damit einverstanden wäre. Die Eheleute Pannewitz schleppten die Wäsche in den Hof. Plötzlich schrie die Jüdin Willdorf aus dem Fenster: „Heute wird nicht Wäsche gehängt.“ Gleich darauf kam der Jude Willdorf, nur mit einem Hemd bekleidet, in den Hof gestürzt. Er packte eine schwere eiserne Schaufel und warf sie auf Pannewitz. Die beiden Söhne des Juden Willdorf waren inzwischen auch in den Hof geeilt und hieben wie besessen auf Pannewitz ein. Als Frau Pannewitz Miene machte, ihren Mann zu schützen, wurde sie von den Juden schwer mißhandelt. Die Juden wurden in Haft genommen und dem Schnellrichter übergeben.

Wer sich im Talmud, dem geheimen Gesetzbuch der Juden, auskennt, der vermag den plötzlichen Wutausbruch der Judenfamilie Willdorf zu deuten. Im Talmud steht geschrieben:

„Der Akum (Nichtjude) ist wie ein Hund. Ja, die Schrift lehrt, daß der Hund mehr zu ehren ist denn der Nichtjude.“ (Exeget Raschi Exod. 22, 30.)



Stürmer-Archiv

Der Jude J. Trompeter, Düsseldorf

Graf-Adolf-Straße, wundert sich, daß zu ihm keine verirrten Volksgenossen zum Saison-Schlußverkauf kommen.

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

„Fassen Sie nur einen Juden an, da schreit's gleich in allen Ecken und Winkeln.“

Fürst Bismarck in einer Rede im Reichstag.

Die Judenfrage in Oesterreich

Die Judengegner in Oesterreich müssen heute ihre Meinung in sich hinein verschweigen. Sie müssen schweigen, weil sie sonst Gefahr laufen auf Grund irgend eines Paragraphen als Volksaufwiegler vor den Richter zu kommen. Die Juden in Oesterreich sind mit den derzeitigen Machthabern im Lande zufrieden, weil sie die freie Meinungsäußerung über jüdische und judenknechtische Dinge unterdrücken. Daß die Kräfte aber noch am Leben sind, die die Judenfrage auch für jenes Land heute noch als S c h i c k s a l s f r a g e ansehen, das erfahren wir aus dem in Wien erscheinenden „Deutschen Volksblatt". Weil es die eigene Meinung nicht sagen darf, zählt es in Nr. 30 vom 24. August 1935 auf, was andere schon gesagt haben.

„O r d n u n g i n d e r J u d e n f r a g e" (Bundesminister a. D. **Emmerich Czermak**, Seite 66):

„In unserer nationalen Kultur sollen sie (die Juden) nichts anderes denn als Gäste sprechen dürfen, denn wo immer sie versuchen, gute Deutsche zu mimen, begehen sie Verrat an ihrem jüdischen Blut und Wesen.."

(Seite 71):

„Das jüdische Volk ... wird sich entschließen müssen, sich als Volk unter die Völker einzuordnen und alle Grenzen, die da gezogen werden müssen, zu achten..."

(Seite 61):

„... Wir glauben, daß zur Sicherung einer dauerhaften, gefahrlosen und wirklich brauchbaren staatsbürgerlichen Einordnung der jüdischen Mitbürger ein besonderes Minderheitenrecht geschaffen werden muß."

Anläßlich einer großen Tagung erklärte Vizekanzler **Fürst Starhemberg**, d a ß e s i n O e s t e r r e i c h e i n e J u d e n f r a g e g e b e, a n d e r e n L ö s u n g e i n m a l g e s c h r i t t e n w e r d e n m ü s s e.

Bei der Katholischen Führertagung (11. Dezember 1933) äußerte sich Universitätsprofessor P. **Dr. Wilhelm Schmidt** wie folgt:

„Ich bin von der Arbeitsgemeinschaft beauftragt worden, zu sagen, daß wir in Oesterreich um eine Regelung der Judenfrage nicht herumkommen werden."

„... Die Vormacht der Juden in allen kulturellen Institutionen kann nicht länger angehen..."

In einem Leitartikel der **„Reichspost"** vom 31. Oktober 1933 schreibt **Dr. Gustav Ratzenhofer**, Hofrat beim Obersten Gerichtshof:

„Soweit allerdings erscheint auch mir die Rassenlehre berechtigt, daß nicht gerade Juden als die berufenen Führer des Oesterreichertums und — es sei offen gesagt — auch nicht als die berufenen Führer der österreichischen Anwaltschaft erscheinen." „... Den Juden wollen wir nichts nehmen was ihnen gebührt, die Führung aber gehört uns, der deutschen Jugend Oesterreichs!"

In seinem Buch „Antisemitismus und Religion" schreibt der katholische Pfarrer **Gaston Ritter** auf Seite 85:

„Der Zionismus mit seinem Welteroberungsprogramm rüstet seine Janitscharen zum Generalsturm, die Freimaurerei nämlich und ihre Legionen."

Auf Seite 83:

„Die Pläne der Loge sind leider nur der Vorspann für ein jüdisches Terrorimperium und dieses wieder nur ein Instrument für die Civitas Diabolica des Antichrist."

Auf Seite 95:

„Vielleicht sind es ausgerechnet Gottes Pläne, Israel über den Weg des Antisemitismus wieder nach Palästina zurückzuführen, nachdem der Zionismus den Weg schon geebnet hat."

Endlich auf Seite 88:

„So gewaltig wird die Erhebung und der Sieg gegen die zionistische Freimaurerei sein, daß alles erkennen muß: Hier hat Gott gewaltet."

Wir haben hier die Aeußerungen von Männern vor uns, deren Urteil nicht einfach von Blättern wie „T e l e g r a p h", „S t u n d e" und „E c h o" als **N a z i s m u s** abgetan werden kann.

Es gibt im neuen Oesterreich eine Judenfrage, die vom S e l b s t e r h a l t u n g s t r i e b des deutschchristlichen Volkes in einem christlichdeutschen Ständestaat geleitet wird. Es ist dies eine Frage, die nicht nur eine bestimmte Gruppe oder einen Teil der Bevölkerung angeht, sondern die **G e s a m t h e i t; e i n e F r a g e, d i e a n d e n L e b e n s g r u n d l a g e n d e s V o l k s -** g a n z e n r ü h r t, eine Frage, mit der sich jeder anständige Oesterreicher befassen muß.

Rassenschänder Baum in Bad Dürkheim

In **Bad Dürkheim** mußte der 66jährige alte Jude **Hermann Baum** festgenommen werden. Er hatte versucht, ein 15 Jahre altes deutsches Mädchen zu vergewaltigen. Das Kind war in einem Kolonialwarengeschäft in der **Lehre. Jud Baum kaufte im Geschäft um einige Pfennige** und ließ sich die Sachen von dem Mädchen in seine Wohnung bringen. Als das Mädchen den Auftrag ausgeführt hatte, versuchte es der Jude zu vergewaltigen. Das Kind aber setzte sich zur Wehr und konnte fliehen. Jud Baum ist in Bad Dürkheim als Rassenschänder bekannt. Er ist u. a. auch der Vater eines heute bereits 20jährigen Bastarden.



Stürmer-Archiv

Jud Baum verhaftet

Die Judenglocke von Rettenbach

Die Juden als Wohltäter der katholischen Kirche

Es ist ein alter Brauch, daß man wohlhabenden Christen die Möglichkeit gibt, ihre gläubige Gesinnung durch eine fromme Stiftung unter Beweis zu stellen. Daß aber die Nachkommen der Christusmörder Gelegenheit erhalten, die Christen durch ein **w o h l b e r e c h n e t e s** Geschenk zu **t ä u s c h e n** und das Christentum damit zu verhöhnen, ist und bleibt eine Schande.

Im jüdischen Gesetzbuch **T a l m u d** wird **Christus** als **„ein auf dem Misthaufen begrabener Hund"** bezeichnet. Und die **Gottesmutter Maria** wird als **Hure** (!!) beschimpft. Weiter wird im **T a l m u d** den Juden gesagt, sie sollen **alles Christliche ausrotten.** Wo die Juden die Macht dazu haben, lassen sie sich es nicht zweimal sagen: in Sowjetrußland wurden die Geistlichen ermordet und die Kirchen niedergerissen oder zu Kinos und Pferdeställen gemacht.

Wer dies weiß, mag es einfach nicht glauben, daß katholische oder protestantische Geistliche Juden um kirchliche Zwecke anbetteln. Und doch ist es immer wieder der Fall. Es ist noch gar nicht lange her, da stifteten die Juden (!) eine **K i r c h e n g l o c k e** für das katholische Institut **R e t t e n b a c h** bei Baindlkirch, Kreis Friedberg in Oberbayern. Wenn Juden für christliche Zwecke geben (obwohl sie der **T a l m u d** anhält zur Ausrottung des Christentums alles zu tun) so geben sie nicht aus innerer Anständigkeit heraus. Die Juden machen ihre „Stiftungen" aus **B e r e c h n u n g**, sie machen „Stiftungen", damit man von ihnen sagt, sie seien „**a n s t ä n d i g**" und damit sie mit den Geistlichen und den „Gojim" (Christen, Nichtjuden) wieder Geschäfte mit entsprechendem „Rebbach" machen können.

Was würde **Christus** dazu sagen, wenn er, zweitausend Jahre nach seiner Kreuzigung durch Juden, zu uns sprechen könnte?! Hat **Christus** nicht gesagt, daß bei jedem Wohltun auch das **H e r z** dabei sein müsse! Hat man vergessen, was er über die **P h a r i s ä e r** sagte, die das Gute nicht tun des Guten sondern um des **V o r t e i l e s** wegen!

Wie man im Volke über die unnatürliche Freundschaft denkt, die gewisse „Christen" mit Juden verbindet, das erfahren wir aus einer Zuschrift, die uns aus **R e t t e n b a c h** zugegangen ist. Ein einfacher Arbeiter schrieb uns nach der Einweihungsfeier in Rettenbach folgendes:

„Damit nun die Einweihungsfeier ihr festliches Gepräge nicht verlieren sollte, war der Jude Bankier L e r c h e n t a l als Ehrengast bei dieser Feier anwesend. Während in der heutigen Zeit gerade vom Klerus aus manch braunem Kämpfer grußlos der Rücken gekehrt wird, sieht man hier wieder Jude und Pfarrer in guter Freundschaft engverbunden. Wir glauben, daß solche Vorfälle manchem Volksgenossen Anlaß geben müßten, den Unterschied zwischen wahrem Christentum und politisierender Kirche kennen zu lernen."

Nun fragen wir: Wer beweist mehr Christentum der Tat, wir Stürmerleute, die wir das Volk warnen vor den Schlichen der Juden, oder jene, die mit den Nachkommem der Christusmörder gemeinsame Sache machen?

Im Kirchhof der St. Mathiasgemeinde in Schöneberg

In dem Kirchhof der St. Mathiasgemeinde in Schöneberg wurde kürzlich der Pg. **Hönschemeyer** beerdigt. Ueber das dabei Erlebte schreibt uns ein Nationalsozialist:

Die Beerdigung war katholisch. Ein ganz junger Kaplan amtierte. Unser Parteigenosse ist auf tragische Weise ums Leben gekommen. Der Geistliche hielt eine Ansprache, in der er es verstand sich um das eigentliche Geschehen herumzureden. Er sprach wohl von Treue gegenüber den Kameraden und auch gegenüber dem Vaterland und dann über die Treue zu — — — Gott. Den F ü h r e r hat er nicht erwähnt, was mir sehr auffiel. Das Tollste leistete sich dieser Diener Gottes aber am Grabe: 21 Hakenkreuzfahnen und uniformierte Parteigenossen umsäumten still verbissen das Grab, da betet der Geistliche zum Gott J e h o v a h ' s u n d z u m G o t t A b r a h a m ' s usw.!! Ich hätte ihn am liebsten in die Grube gestoßen. Kurz darauf verschwand er. Ich bin selbst Katholik und gerade darum erwartete ich mehr seelsorgerische und christliche Ausübung einer heiligen Handlung in der heutigen Zeit.

Heil Hitler!

W ö l l e r, Abteilungsleiter.

Wir wissen, daß nicht alle katholischen Geistlichen es so machen, wie es jener Kaplan machte. Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt zu sehen, wie katholische Geistliche an den Gräbern von Nationalsozialisten mit vorbildlicher Hingabe ihres heiligen Amtes walteten.

„Das jüdische Volk hat niemals viel getaugt, wie es ihm seine Anführer, Richter, Vorsteher, Propheten tausendmal vorgeworfen haben; es besitzt wenig Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker."

Goethe, Wilhelm Meisters Wanderjahre, 2. Buch.

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes

Julius Streicher

Der Rassenjude Bloch und seine Schwiegerkinder

Aus Pforzheim-Dillstein wird dem Stürmer geschrieben:

Mit derselben grausamen Gerissenheit, mit der der alte Jude **Bloch in Pforzheim-Dillstein seine** Gänse stopft um sie zu Weihnachten den „dummen Gojims" zu verkaufen, verschachert er seine Kinder an christliche Ehepartner, um dem in unserm Stadtteil glücklicherweise nur spärlich **vorhandenen Judenblut neue** Quellen zu öffnen.

Die alten Blochs haben eine Tochter und zwei Söhne. Eine Tochter hat **schon vor Jahren einen deutschblütigen** Mann namens **Karle geheiratet, der so artvergessen war,** daß er sich umtaufen und beschneiden (!!!) ließ.

Der älteste Sohn, **Ludwig Leo Bloch**, hat kürzlich die deutschblütige Modistin **Klara Johanna Dörrmann aus** Pforzheim, Westliche 170 **geheiratet. Auch diese Ehe** genießt den Schutz sowohl der jüdischen als auch der „christlichen" Eltern. Als kürzlich **an dem Haus der Art**vergessenen zu lesen stand: „Hier wohnt eine Judenbraut!" beeilte sich die empörte Mutter **diese Inschrift wegzu**wischen. In beiden Ehen handelt **es** sich um „Liebesheiraten". Das „Mädchen Johanna" muß ihren arbeitslosen Judenbengel sogar erhalten **und für ihn mitver**dienen. Leider hat damals der zuständige Standesbeamte **nicht verhindert, daß durch diese Eheschließung neben allen anderen körperlich schädigenden Wirkungen der Blutsmischung ein gesundes deutschblütiges** Mädchen zur Judensklavin gemacht wurde.

Der zweite Sohn des **Bloch** hatte einige Zeit lang ein **Verhältnis mit einem arischen** Mädchen. Ein paar handfeste **SA.-Leute** und gründliche Aufklärung des Mädchens **haben die** „Liebenden" rechtzeitig getrennt!

Die Schande von Hagsfeld

In der Schulstraße 33 zu Hagsfeld bei Karlsruhe wohnt der Oberpostinspektor Erb. Er war bis vor kurzem als Ortsgruppenleiter tätig. Seine Frau war Führerin der NS.-Frauenschaft. Sie brachten es fertig ihre artvergessene Tochter Gretel dem Juden Wolf aus Stettin zur Frau zu geben. Aber nicht genug damit! Der Herr Oberinspektor bringt es sogar heute noch fertig den jüdischen Schwiegersohn in Schutz zu nehmen. Was aber an dem Fall als besonders erschwerend wirkt, ist die Tatsache, daß Erb deutscher Beamter sein will und bei der Reichspostdirektion in Karlsruhe heute noch die wichtige Stelle eines Ueberwachungsbeamten inne hat. Ein Mann mit einer solchen Gesinnung kann nicht über die Beamten in Untersuchungsfällen Entscheidungen nach nationalsozialistischen Grundsätzen treffen.

Der Drogistenführer von Heidelberg

Der Führer der Heidelberger Drogisten ist der **Volksgenosse Ferdinand Hettinger.** Er ist der Besitzer der Drogerie **Thomas** Nachfolger in der Hauptstraße. Außer seinem **Amte als** Drogistenführer spielt Herr **Hettinger auch sonst eine große Rolle. Er ist Mitglied des Kirchenausschusses, Referent für Fachschulwesen, Beirat der Handelsschule, Arbeits- und Handelsrichter usw., kurzum: ein** anscheinend **hochbedeutsamer Mann!**

Man möchte nun annehmen, Herr **Hettinger** würde neben seinen sonstigen Fähigkeiten auch vom — — Nationalsozialismus etwas verstehen. Daß dem nicht so ist, beweist die Tatsache, daß Herr **Hettinger** einen jüdischen Lehrling namens **Ostersetzer** in seiner Drogerie beschäftigt.

Jüdische Lügen und die Schwarzen

In **Wangen** im Allgäu betreibt der Jude **Lindauer** ein Viehgeschäft. Neben seiner Hauptaufgabe, an deutschen Bauern seinen „Rebbach" zu machen, beschäftigt sich **dieser Jude mit Vorliebe damit die NSDAP.** und ihre Mitglieder **durch Ausstreuung unwahrer Gerüchte in** Mißkredit **zu** bringen. **Erst kürzlich wieder sagte Jud Lindauer über zwei SS.-Männer haarsträubende Dinge aus. Und er fand insbesondere in den „schwarzen" Kreisen Wangens ein williges Gehör.**

Die Polizei untersuchte die Gerüchte genau. Sie konnte einwandfrei feststellen, daß sämtliche Aeußerungen des Juden vollständig aus der Luft gegriffen waren! Jud Lindauer hatte gelogen. Und die „schwarzen" Kreise Wangens **hatten sich nicht geschämt, diese jüdischen Lügen mit Begeisterung weiter zu verbreiten.**

Was man dem Stürmer schreibt

Mettmann, den 25. 9. 35.

An die

Hauptschriftleitung des Stürmer

Herrn Julius Streicher.

Die Rassenschändung durch den Juden, die der Stürmer aufdeckt, ist erschütternd. Im Streite um die sogenannte Frauenfrage läßt man sich den Blick trüben für die Wurzel des Uebels. Die Frauenfrage ist vollkommen analog der sozialen Frage. Der Marxismus zwang das Volk zu der Fragestellung: Soll der „Gebildete" oder der „Proletarier" der Träger der Staatsgewalt sein. Adolf Hitler zerriß diese Irreführung und gab die Antwort: Der völkische Mensch, ganz gleich ob er reich oder arm ist!

In der Frauenfrage findet man nicht so schnell aus dem Irrgarten heraus: Ist die geistig tätige oder die häusliche Frau wertvoller? Die Antwort muß lauten: Die anständige Frau! In germanischer Sprache ausgedrückt: Die reine Frau, ganz gleich, ob ihr das Glück eine eigene Familie beschert oder ein grausames Schicksal sie ihr verweigert hat.

Ich arbeite seit Jahren an dieser Frage und finde die Widerstände gegen eine entsprechende Aufklärung fast unüberwindlich, und diese Widerstände sind doch nur suggerierte volksfremde Gedankengänge.

Sie haben den Kampf mit jener unheimlichen Weltmacht aufgenommen. Nirgends kommt diese Macht den Wurzeln des Volkstums so nahe wie in der Frauenfrage. Hier ist die Aufklärung am schwierigsten aber auch am nötigsten. Ich sende Ihnen den beiliegenden Artikel ein in der Ueberzeugung, Ihren Kampf damit zu unterstützen, zugleich aber würde seine Veröffentlichung in Ihrem Blatte meiner Arbeit eine Bresche schlagen, für die ich Ihnen sehr dankbar wäre.

Mit deutschem Gruß

Dr. Johanna Lappenbusch

Mettmann b. Düsseldorf, Talstraße 28.

Der Kaninchenzuchtverein bettelt bei den Juden

Lieber Stürmer!

Der Kaninchenzuchtverein Osterfeld (Rheinland) **hielt am 28. Juli d. J. ein Stiftungsfest ab. Mit dieser Feier war auch** eine **Ausstellung** verbunden. Der **Kaninchenzuchtverein Osterfeld** schämte sich nicht an die drei jüdischen Geschäfte **Ehape, Meyer & Klestadt** und **Bär** folgenden Bettelbrief zu schreiben:

K.Z.V. „Vorwärts"

Osterfeld

Geehrte Firma!

Da der K.Z.V. „Vorwärts", Osterfeld **und Umg. am 28. Juli d. Jahres eine Ausstellung und Stiftungsfest abhält, bitten wir um Stiftung eines Ehrenpreises oder eine Kleinigkeit für die Verlosung. Daß wir zu Ihren treuen Kunden gehören, ist ja selbstverständlich (hört! D. Schr. d. St.), auch wissen wir Ihre gute Ware zu schätzen. Für die nötige Reklame werden wir schon sorgen. Auch ist dieses eine gute Reklame, da Hunderte diese Schau besuchen.**

Mit dem deutschen Gruß Heil Hitler! (!!! D. Schr. d. St.)

gez. Emmerich Wilh.

Oberh.-Osterfeld, Wesselkampstr. 20.

*

Diesen Brief schrieb der Kaninchenzuchtverein Osterfeld an drei jüdische Geschäfte. **Er ist ein Dokument übler Gesinnungslosigkeit.**

Und wieder jüdische Musiker

Am 10. Juni 1935 hielt der bekannte und feudale Tennisklub **„Blau-Weiß",** Berlin-Dahlem, Waldmeisterstraße, eine Veranstaltung ab. Zur Bestreitung des musikalischen Teiles holte sich der Geschäftsführer des Tennisklubs, Herr **Zährmann,** die **Kapelle des** staatenlosen Juden **Arnold Klinger.** Herr **Zährmann wußte, daß Arnold Klinger ein** Jude ist. Er wurde eigens **darauf aufmerksam gemacht. Die Berufsorganisation der deutschen Musiker** gibt sich die größte Mühe arbeitslose, gute deutsche Musiker wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Der Geschäftsführer eines führenden deutschen Sportklubs sabotiert in voller Absicht diese Bemühungen. Ins deutsche Sportleben ist ein neuer Geist eingezogen. Man kann ihn allüberall beobachten und freut sich ehrlich darüber. Wir wissen, daß dieser neue Geist mit den letzten noch vorhandenen Schlacken aus früherer Zeit aufräumen wird. Zu ihnen gehört der Geschäftsführer **Zährmann des Tennisklubs „Blau-Weiß" in Berlin.**

Rasseschänder Richard Mayer verhaftet

Von der Staatspolizei wurde der berüchtigte jüdische Mädchenschänder Richard Mayer in Mannheim verhaftet. Er ist der Vater mehrerer unehelicher Kinder, die nun als Bastarde in das deutsche Volk hineinwachsen.

Jüdische Pfadfinder im deutschen Wald

In der Umgebung von Leipzig liegt inmitten herrlicher Wälder das Dorf Polenz. Weit grüßt sein Kirchturm in's Land hinein. Der Ort wird ausschließlich von deutschen Bauern und deutschen Steinbrucharbeitern bewohnt. Juden wohnen nicht im Ort. Leider aber immer noch, trotz aller Aufklärung, einige Judenknechte. Ein Großgrundbesitzer dieses Ortes hat sich den traurigen Ruhm errungen, eine Horde jüdischer Pfadfinder und Pfadfinderinnen (!) zu beherbergen und zu verpflegen. (!) Was die Juden dafür bezahlt haben, weiß ich nicht. Ein trauriges Geschäft ist und bleibt es. Ein deutscher Bauer beherbergt Judenkinder, deren Väter noch vor wenigen Jahren seine Volksgenossen an den Bettelstab gebracht haben.

Tagsüber trieben sich die Judenkinder, zum Teil in Begleitung der Alten, im Wald herum. Der erholungsuchende Großstädter kam dabei nicht auf seine Rechnung. Er konnte aber dabei allerhand lernen, z. B. wie man sich nicht im Walde zu benehmen hat. Laut brüllend sang die Horde ihre jüdischen Choräle, schnatterte sie ihre Gebete und lauschte dem jüdischen Seicht eines alten Schmulche, einer richtigen Teufelsfratze in Menschengestalt. Die Hauptperson für die Judenjungen aber war ein kleines blondes, blauäugiges deutsches Mädel. Wie mag wohl das arme Kind unter die Judenhorde gekommen sein? Vielleicht liest Du zufällig einmal den Stürmer, Du kleines deutsches Mädel und wirst endlich erwachen aus Deinem Traum — von den Juden die auch Menschen sind. Aber vielleicht ist es dann schon zu spät! **E. W.**

Jüdische Lehrlinge in Guben

Lieber Stürmer!

Bei uns in Guben lassen die Juden ihre Sprößlinge in zunehmendem Maße ein Handwerk erlernen. Einen Judenbuben als Lehrling aufzunehmen, mag unter Umständen einer mit sich abmachen, der heute noch nicht Nationalsozialist ist. Wenn aber ein Parteigenosse und SA.-Mann einen Juden als Lehrling nimmt, da bleibt einem denn doch die Spucke weg. Der SA.-Truppführer **Herbert Butty,** Guben, Grünstraße 18, hat den Judenbuben **Heinz Kronheim** als Elektrolehrling eingestellt. Dasselbe tat der Kupferschmied **Künzel** in Guben, **Alte** Poststraße 35. Der nahm den Juden **Leubuscher als** Lehrling.

Butty entschuldigt sich damit, daß er seine jüdische **Kund**schaft verloren hätte. Wem das Geld über die Gesinnung geht, ist und war nie Nationalsozialist. Was müssen die **Butty** unterstellten SA.-Leute **von** ihrem Truppführer **denken?**

Briefkasten

Rügenwalde: Der **Stürmer** wird des verstorbenen Jungenschaftsführers und Stürmerverkäufers **Herbert Dobernowsky** stets mit Dankbarkeit gedenken.

Halle a. S.: Der Leiter der Universitäts-Nervenklinik zu Halle, Professor **Hauptmann,** ist ein Jude.

Dresden: Die Zigarettenfabrik **W. Lande in Dresden ist in deutschem** Besitze.

Bonn: Der Inhaber **der Bonner Fahnenfabrik heißt Dr. Meyer.** Sein Vater war **Jude.**

Berlin: Der Jude **Eduard Rosenthal,** wohnhaft **in** der Bayern-Allee 19 a **zu Berlin, ist als** Einkäufer **bei der Westdeutschen Kaufhaus A. G.** tätig.

Berlin-Zehlendorf: Sie haben **recht.** Nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung und des Handelsgesetzbuches sind Gewerbetreibende zur Anbringung ihres Familiennamens mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite des Ladens verpflichtet. **Berichten Sie uns, wenn Sie feststellen, daß die** Juden dieser **Verfügung nicht nachkommen.**

Köln und Berlin: Die Zeitschrift **„Schuh und Leder"** schämte sich nicht in ihrer Nummer 143 den Juden **Hermann Polatschek** aus **Nürnberg** anläßlich seiner Silberhochzeit auf die **„Ehrentafel"** zu setzen.

Bleicherode: Der Pächter der Staatlichen Domäne auf **Amt Lohra** bei Bleicheroda namens **Ritzau** tätigt fortgesetzt seine Viehverkäufe mit der jüdischen Firma **Frank & Wachtel in Erfurt.**

Aachen-West: Vorbildliche Aufklärungsarbeit in der nationalsozialistischen Weltanschauung wird im **Bahnbetriebswerk Aachen-West** geleistet. Schon 1931 **wurde dort die erste NSBO.-Zelle** gegründet. **Aachen-West ist auch der erste** Bahnbetrieb im Direktionsbezirk, **der einen Stürmerkasten zur** Aufstellung brachte. Die feierliche Einweihung desselben **wurde** durch Dienststellenleiter Pg. **Hundertmark** vollzogen.

Köln: Der **Tonger-Verlag** teilt uns mit, daß er bei Zusammenstellung von Musikkatalogen keinen Einfluß hat. Soweit jüdische Komponisten hierin aufgeführt sind, **werden diese Werke** vom **Tonger-Verlag nicht** mehr ausgeliefert.

Karlsruhe: Auch der **Technische Lehrsturm 3/SW Karlsruhe** hat in feierlicher Weise einen **Stürmerkasten** eingeweiht.

Nürnberg: In Ergänzung einer Briefkastennotiz in einer der letzten Nummern des Stürmer über die Firma **Benda & Co.** wird festgestellt, daß Kapital **und** Aufsichtsrat des genannten Unternehmen wohl durch Juden repräsentiert werden, daß aber die Vorstandschaft der Firma seit Jahren aus Deutschen besteht und sich die Gefolgschaft geschlossen in der Deutschen Arbeitsfront befindet. **Im übrigen sind Verhandlungen in die Wege** geleitet, das **Kapital in deutsche Hände zu überführen und** den Aufsichtsrat mit Deutschen zu besetzen.

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. E. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Jüdischer Kinderschänder

Am 22. September 1935 verhaftete die Polizei in Anklam (Pommern) den 87jährigen Juden **Rudolf Kohnke**, Brüderstraße 12. Der Jude wurde in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Jud **Kohnke** steht in Anklam im denkbar schlechtesten Rufe. Was ein Talmudjude in 87 langen Jahren an Verbrechen anhäufen kann, hat er getan. Wenn es vor 70 Jahren schon ein Gesetz gegeben hätte, das die Rassenschande mit Zuchthaus bestraft, dann hätte der Jude **Kohnke** die meiste Zeit seines langen Lebens in der Zelle gesessen.

Der alte Talmudjude **Kohnke** trieb sich in Anklam stundenlang auf der Straße herum. Am liebsten hielt er sich dort auf, wo kleine Mädchen spielten. Er heuchelte den alten Mann, der sich an der Fröhlichkeit der Jugend freut und erbaut. In Wahrheit lauerte in ihm die Bestie. Er unterhielt sich mit den Mädchen. Er verteilte Süßigkeiten und Geld unter sie. Er lockte die Kinder in seine Wohnung, die er dann jedesmal sorgfältig verschloß. Was sich dann in der Wohnung des Juden zutrug, war lange Zeit nicht zu ergründen. Wohl fragte man die Kinder aus. Sie gaben ausweichende, nichtssagende Antworten. Teils waren die 10—13jährigen Mädchen vom Juden schon so verdorben, daß sie zu ihm hielten. Teils hatte er sie durch Drohungen eingeschüchtert.

Am letzten Jahrmarktstage gelang es, den Juden zu fassen. Er hatte auf dem Markt einem 12jährigen Mädchen, das dort Kien feilbot, etwas abgekauft und es später unter allerlei Vorwänden in seine Wohnung gelockt. Leute hatten den ganzen Vorgang beobachtet. Sie verständigten die Polizei. Das Mädchen wurde geholt und vernommen. Es gestand alles. Der Jude hatte ihm in der Wohnung 50 Pfennig gegeben. Dann hat er es geschändet. Es steht fest, daß dieses Verbrechen nicht das einzige ist, das der Kinderschänder **Kohnke** auf dem Gewissen hat. Es ist sicher, daß er an allen jenen Kindern, die er in seine Wohnung lockte, dieselben Verbrechen begangen hat. In Anklam herrscht Entsetzen und Aufregung. Mütter nehmen ihre Kinder ins Gebet. Es werden grauenhafte Dinge ans Tageslicht kommen. Ein alter Talmudjude hat jahrelang Schulkinder vergiftet und verdorben. Er hat sich kein Gewissen daraus gemacht. In der Schändung nichtjüdischer Mädchen zieht der Talmud dem Juden keine Altersgrenze. Im Talmud heißt es:

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre (!!) und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Aboda sarah 37 a.)

Dieses Talmudgesetz kennt jeder Jude. Und jeder handelt darnach. Unser Volk aber war daran an diesem talmudischen Verbrechergesetz zu verderben. Die Verbrechen des Juden **Rudolf Kohnke** in Anklam sind in allen Gauen Deutschlands tausendfach vom Juden begangen worden. Um der Vernichtung unseres Blutes Einhalt zu tun und jüdischen Verbrechern vom Schlage des in Anklam verhafteten **Kohnke** das Handwerk zu legen, gab sich das **deutsche Volk** am 15. 9. 35 in Nürnberg die Gesetze zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

Stürmer-Archiv

„Seltsame Vision! Inmitten deutschen Lebens ein abgesondert fremdartiger Menschenstamm“
(Walter Rathenau in „Impressionen“, Leipzig 1902)

Wie der Jüd Isidor Herz eine Batterie und das Eiserne Kreuz II. eroberte

Es war in den Augusttagen 1914. Das 80. Füsilier-Regiment hatte (wenn ich nicht irre, war Frankfurt oder Wiesbaden die Garnisonstadt) in seinen Reihen verhältnismäßig viel Juden. Außer einem leisteten diese „Deutschen“ durchaus nichts Besonderes für ihr „Vaterland“. Dieser eine war der Jüd **Isidor Herz**.

Als Einjähriger hatte er's zum Unteroffizier gebracht. In seiner Gruppe war er unzweifelhaft der zukünftige Held! Denn so oft sie bei den Märschen bis zum eigentlichen Kampfgebiet in einen Ort kamen, in dem noch Wein zu haben war, schmiß Jüd Herz eine „Lage“ nach der anderen mit den „feurigen“ Worten: „Kinder sauft; denn wenn wir erst in den Kampf kommen, dann geht's ran! Dann haben wir keine Zeit mehr zum Trinken, dann wird aufgeräumt!“

Und dann kam der Tag, an dem es hieß, daß die Achtziger angreifen müssen. Prompt wurde Jüd Herz „krank“: „Meine Füß' sind kaputt, ich kann — leider — nicht mehr mit.“ Er brachte es fertig, zur Feldküche zu kommen! Am andern Morgen, als seine ehemalige Gruppe an ihm vorbeimarschierte, stand Jüd Herz „wehmütig“ da: „Kinder, geht ran, ich will Euch als Helden wiedersehen ... ich kann ja nicht mit — meine Füß!“ Im Sturmlauf nahmen die Achtziger die feindlichen Stellungen. Das Bataillon, dem die ehemalige Gruppe **Herz** angehörte, nahm eine Batterie Artillerie. Der Bataillonsführer ließ die Pferde erschießen und führte seine Leute weiter vor. Die hereinbrechende Nacht wurde vor dem Feinde verbracht. Der Major wachte auf einem Feldstuhl.

Am andern Morgen kam die Truppe zurück ins Quartier, strahlend von **Isidor Herz** begrüßt, der stolz das funkelnagelneue E. K. II **auf der Brust** trug! Das war für alle eine Sensation, denn im ganzen Bataillon hatte noch kein Mensch das E. K. erhalten oder gesehen! Wie und warum der Jüd **Herz** ausgerechnet in der Etappe das Ehrenzeichen des Kämpfers erhalten hatte — und dann noch so schnell! — konnte sich niemand erklären. Es sollte aber noch schöner kommen, denn einige Zeit darauf schrieb die Oberschwester eines Lazaretts, eine Freiin von ...., an das Regiment, der Unteroffizier **Herz** (er lag dort wegen „seine Füß“) müsse unbedingt das E. K. I haben, denn er habe derartige Heldentaten verrichtet, die unbedingt zu belohnen seien!

Das Schreiben gab Anlaß nachzuforschen, welche „Heldentaten“ **Isidor Herz** denn eigentlich schon hinter sich und warum er überhaupt das E. K. II erhalten hatte. Folgendes wurde dann ermittelt: Nachdem bei dem Angriff am 22. 8. die Batterie von den Achtzigern genommen worden war, ritt der Divisionär den weit vorgeschobenen Truppen nach und sah die Batterie. Er sandte seinen Adjutanten dorthin, der die Meldung brachte, daß folgendes auf einem Geschütz zu lesen war: **„Erbeutet von der Gruppe II, Unteroffizier Herz“!**

Mit einem Stück Kreide hat also der Jüd **Herz** die Batterie und das E. K. II „erobert“! Ein treffendes Beispiel dafür, was von den „anständigen“ Juden zu erwarten war und ist! Andere tragen ihre Haut zu Markte, während der Jude im Hintergrunde — den Gewinn einstreicht. So war es auch im Kriege.

Johannes Steffek.

Freimaurerlügen

Das in Genf erscheinende antijüdische und antifreimaurerische Monatsblatt „L'Homme de Droite“ (Der Rechtsstehende) Nr. 13 vom Mai 1935, Herausgeber **H. L. Servettaz**, schreibt:

Der Direktions-Ausschuß der schweizerischen Freimaurerei überschwemmt die großen schweizer Tageszeitungen bei Fortführung ihres Pressefeldzuges mit amtlichen Berichtigungen.

Jedesmal verwahrt sich die Freimaurerei dagegen, eine geheime Gesellschaft zu sein und gibt bekannt, daß die vollständige Liste aller schweizer Logen auf der Bundeskanzlei aufliege, wo jedermann sie durchsehen könne.

Um unseren Lesern die Reise nach Bern zu ersparen, haben wir an die Bundeskanzlei geschrieben, welche uns wie folgt antwortete:

Bern, den 21. März 35.

Die Schweizer Bundeskanzlei an die Verwaltung des „L'Homme de Droite“, Genf.

Auf Ihren Brief vom 20. ds. Mts. teilen wir Ihnen mit, daß auf der Bundeskanzlei keine Freimaurerliste aufliegt.

Vielleicht handelt es sich bei dieser Liste um die Berner Sektion der „Alpina“, welche auf der Staatskanzlei des Kantons Bern aufliegt.

Hochachtungsvoll!

Für die Bundeskanzlei

gez.: G. Bovet.

Auf diese Weise verleitet die Freimaurerei das Volk zu Irrtümern. Diese Antwort bedarf keines weiteren Kommentars. Unsere Leser mögen über die Verschlagenheit der Logen nachdenken!

Die Juden betrügen selbst ihre eigenen Rassegenossen

Die „Deutschen Nachrichten für Litauen“ veröffentlichen folgenden charakteristischen Vorfall aus Polen:

Polnische Blätter berichten aus Padumsk, daß dort zwei Krakauer Juden namens **Leibowicz** und **Augapfel verhaftet worden sind und zwar auf Grund** einer Anzeige aus jüdischen Kreisen. Die beiden Verhafteten hatten in Radomsk unter den Juden Sammlungen für ein angebliches Hilfskomitee zur Unterstützung aus Deutschland ausgewanderter Juden veranstaltet und sich dabei natürlich fast nur an Juden gewandt. Es fielen ihnen sehr ansehnliche Beträge zu, da fast jede jüdische Familie in Radomsk 20—25 Zloty für die „unglücklichen Opfer des Nationalsozialismus“ spendete. Das Geld verwendeten die beiden Betrüger für sich, da das sogenannte Hilfskomitee überhaupt nicht existiert. Schon früher hatten sie ähnliche Betrügereien in Czenstochau und Sosnowice unternommen und auch dort größere Summen erbeutet. Bei ihrer Sammeltätigkeit pflegten sie ungeheure Greuelmärchen über die Leiden zu erzählen, die sie selbst in Deutschland erlitten haben wollten. In der Gerichtsverhandlung hat sich nunmehr herausgestellt, daß die beiden Gauner niemals in Deutschland gewesen sind. Sie wurden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Die zwei Juden handelten gegen das Talmudgesetz, nach welchem der Jude nur die Nichtjuden („Gojims“) betrügen darf.

„Taufe und sogar Kreuzung nützen gar nichts. Wir bleiben auch in der hundertsten Generation Juden wie vor 3000 Jahren“

Selbstbekenntnis des Juden Professor Eduard Gans

Wer gegen den Juden kämpft, ringt mit dem Teufel! Streicher

Rassenschande

Die Tragödie einer deutschen Familie

Der Vater, der durch den Juden Ullmann sein Kind und die Mutter, die durch ihn die Tochter verlor, ihnen kann man nicht mehr helfen. Was jener Jude anrichtete, ist nicht wieder gut zu machen. Wenn nun die betrogenen und tief im Jammer versunkenen Eltern den Stürmer darum bitten, das Leid, das über jene Familie kam, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, so geschah dies, um andere Familien vor gleichem Unglück zu bewahren.

An den Stürmer

Nürnberg.

Während des Reichsparteitages wurden in Nürnberg durch den Führer Gesetze verkündet, die den Juden von der deutschen Volksgemeinschaft ausschließen und die das deutsche Blut und die Ehre vor Schändung und Untergang schützen. Es gibt Leute, die wollen den hohen Sinn und die gewaltige Bedeutung dieser Gesetze nicht einsehen. Diesen zur Aufklärung sende ich Ihnen einen erschütternden Bericht eines deutschen Vaters ein, der seine Tochter durch den Juden verloren hat. Ich bitte den Bericht der Oeffentlichkeit zu übergeben.

„Meine 24jährige Tochter ist selbständige Schneiderin und war bisher ein braves, ordentliches Mädchen. Sie hat uns nie Kummer bereitet. Aber seit etwa einem halben Jahr ist in ihrem Wesen eine auffallende Veränderung eingetreten. Sie wurde mir und ihrer Mutter gegenüber immer verschlossener und fremder. Kein freundliches Wort kam mehr aus ihrem Munde und mit keinem guten Blick wurde unserer Fürsorge gedankt. Wir standen vor einem Rätsel. Endlich erhielten wir Aufschluß durch ihre Freundin, die bei uns zu Besuch weilte. Es fiel uns wie Schuppen von den Augen und wir standen voll Grauen vor einer Welt, die wir bisher noch nicht gekannt hatten.

Meine Tochter hatte den Besitzer einer Schnellsohlerei kennen gelernt, einen früheren Bankbeamten **Raimund Ullmann**. Er hat sein Geschäft in der Oranienburgerstraße und wohnt hier in Wiesbaden in der Mittelheimerstraße 11. Voll Sorge ging ich zu dem Juden und erklärte ihm, daß ich keinerlei Beziehungen zwischen ihm und meiner Tochter wünsche. Der Jude, der wußte, daß keine Gesetze ihn dazu zwingen könnten (es war im Juni dieses Jahres) meine Tochter aus seinen Händen zu lassen, sah mich mit befriedigtem Haß- und Rachegefühl triumphierend an. Frech erwiderte er: „Belästigen Sie mich nicht. Sie haben mir nichts zu sagen. Das ist eine Sache, die ich mit Ihrer Tochter ausmache." Ich ging nach Hause und sprach mit meiner Tochter. Ich legte ihr klar, daß sie eine furchtbare Schande über sich und uns bringe und daß sie noch ins Unglück komme. Es dauerte lange, bis ich auf Verständnis stieß. Endlich aber schien sie vernünftig zu werden. Sie erklärte, sie stünde in seiner (des Juden) Anwesenheit **unter einem unerklärlichen Einfluß. Sie hätte keinen eigenen Willen mehr und bei jeder Begegnung mit ihm verfalle sie seinem Banne.** Ich holte sie nun täglich von ihrer Arbeitsstätte ab und brachte sie auch dorthin. Jedesmal stand an der Ecke Zietenring-Dotzheimerstraße der Jude. Er wartete wie eine Spinne auf ihr Opfer wartet und schaute ihr mit unheimlichen Augen nach. Mich selbst trafen Blicke abgrundtiefen Hasses. Am Donnerstag, den 9. Mai war es mir nicht möglich gewesen, zur Zeit da zu sein. Meine Tochter war schon weg, kam aber auch nicht nach Hause. Als sie spät abends erschien, war die Fremdheit wieder in ihr und sie erklärte mit dem Juden zusammen gewesen zu sein. Ich erschrak und als mir der Jude tags darauf begegnete, stellte ich ihn auf der Straße. Im Laufe des Wortwechsels schlug er außer sich vor Haß und Wut nach mir. Ich ging nach Hause. Meine Tochter kam nicht heim. Dagegen schickte sie uns durch einen Gepäckträger einen Brief, in dem sie mitteilte, daß sie nach dem heutigen Vorfall nicht mehr nach Hause kommen könne. Wir warteten nun Tag um Tag und am Sonnabend gingen wir zu dem Juden ins Geschäft. Meine Frau frug ihn: „Wo haben Sie mein Kind hingeschafft?" Höhnisch erwiderte der Jude: „Ich weiß nicht." Da schlug ihn meine Frau ins Gesicht. Es entstand eine Prügelei und die Leute liefen zusammen. Polizeibeamte brachten den Juden und uns zur Wache in der Friedrichstraße. Hier mußte ich zu meinem Erstaunen feststellen, daß zwei Wachtmeister mit dem Juden sich duzten!

In der Zwischenzeit stellte ich fest, daß der Jude meine Tochter in der Pension **Braubach**, Dambachtal 6, untergebracht hat. Anscheinend besitzt diese Pension das Vertrauen der jüdischen Rasse. Der Jude hatte meine Tochter des öfteren dort besucht. Am Samstag wurde sie weggeholt und ging mit dem Juden in die Dotzheimerstraße 43 zu **Wilken**. Dort wohnt sie jetzt noch.

Der Jude **Ullmann** hat unser Familienleben vollständig ruiniert. Das Leben meiner Tochter ist zerstört, das meiner Frau ist vernichtet. Meine Tochter war immer ein braves, anständiges Mädchen und ich bin überzeugt, der Jude hat sie vernichtet, um sich an unserer Rasse zu rächen."

Möge diese erschütternde Tragödie jedem deutschen Vater und jeder deutschen Mutter zur Beherzigung und zur Warnung dienen.

Die Reichsbahn und der Stürmer

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft erließ am 23. September 1935 folgende Verfügung:

„Mit Rücksicht auf die neue Entwicklung der rassepolitischen Gesetzgebung und die Notwendigkeit, die Durchführung der Gesetze vom 15. September 1935 durch Aufklärung des Volkes in Rassefragen zu fördern, ermächtigen wir die Reichsbahndirektionen, Anträgen der NSDAP. oder ihrer Gliederungen auf Zulassung von Aushangkästen für die Wochenschrift Der Stürmer auf Reichsbahngebiet zu entsprechen. Von der Erhebung von Gebühren ist abzusehen."

*

Die Verfügung beweist, daß auch die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft entschlossen ist, an der Aufklärung des Volkes tatkräftig mitzuarbeiten. Dafür muß ihr das Volk danken.

Wer mit dem Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Die Gesetze zum Schutze von Blut und Rasse

Wie der Jude aus ihnen Geschäfte machen will

Der Jude schlägt aus allem Kapital. Ganz gleich ob es sich um Angelegenheiten der christlichen Kirche oder des Staates handelt, überall sieht der Jude ein Geschäft. Daß der Jude sogar aus Verordnungen und Gesetzen, die gegen ihn erlassen sind, Geschäfte zu machen versucht, beweist ein Vorkommnis, das sich in diesen Tagen in Frankfurt a. M. zugetragen hat.

Der Jude **Jakob Stern**, wohnhaft in der Gausstraße 23/0 zu Frankfurt a. M. schrieb an das Arbeitsamt Frankfurt folgenden Brief:

An das Arbeitsamt

Frankfurt a. M.

mit der höflichen Bitte um Auskunft, ob es auf Grund der neuen gesetzlichen Bestimmungen — Nicht-Beschäftigung arischer Hausangestellten in jüdischen Familien — zulässig ist, ein Vermittlungsbüro für jüd. weibl. Hausangestellte zu eröffnen und wenn ja, welche Schritte ich zur Erlangung dieser Erlaubnis unternehmen muß.

Ich bin geb. Frankfurter, habe aktiv gedient und bin Kriegsteilnehmer, völlig unbestraft und kann jeder Zeit Leumundszeugnis und alle gewünschten Auskünfte beschaffen.

Für baldige Antwort im voraus bestens dankend, zeichne mit deutschem Gruß

gez. Jakob Stern

Gausstraße 23/0.

Der Arbeitsamtdirektor gab dem Juden folgende Antwort:

Betrifft: Gewerbsmäßige Stellenvermittlung

Vorgang: Ihr Schreiben vom 20. 9. 35.

Mit Rücksicht darauf, daß die gewerbsmäßige Stellenvermittlung seit 1. Januar 1931 verboten ist, muß ich Ihnen zu meinem Bedauern mitteilen, daß Sie aus den neuen Gesetzen der Reichsregierung kein Kapital schlagen können.

Der Vorsitzende:

In Vertretung: gez. Dr. Sommer.

Der Stürmer braucht dieser trefflichen Antwort nichts mehr hinzuzufügen.

Der Jude als Weinfälscher

Vor der Großen Strafkammer in **Mainz** hatten sich mehrere jüdische Weinkommissare zu verantworten. Der vorbestrafte Jude **Leo Siegle** aus Osthofen erhielt wegen Vergehen gegen das Weingesetz 200 Mark Geldstrafe. Der ebenfalls vorbestrafte Jude **Arthur Wolff** aus **Flonheim** erhielt 600 Mark Geldstrafe. Wegen falscher Weinbezeichnung wurde der Jude **Karl Isaak** aus **Worms** zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Mädchenverderber aus Artern

Lieber Stürmer!

Der Jude ist und bleibt unverbesserlich. Den Beweis dafür liefert der Jude **Lind** aus **Artern**. Schon vor Jahren stand er unter Anklage, sich an einem vierjährigen Kinde schwer vergangen zu haben. Man sollte meinen, Jud **Lind** hätte eine Lehre daraus gezogen. Aber weit gefehlt! Auch heute noch nützt er seinen Beruf als Hausierer mit Wäsche dazu aus, deutsche Frauen und Mädchen in der unflätigsten Weise zu belästigen. An einige Schlesiermädels, die auf der Domäne **Sachsenburg** arbeiten, stellte er die unverschämtesten Anträge. Als ihn die Mädchen gehörig abblitzen ließen, beging der Jude eine Tat, die nicht in Worte zu kleiden ist.

Wir hoffen, daß ein strenger Urteilsspruch eines deutschen Gerichtes uns für immer vor dem jüdischen Mädchenverderber Lind bewahren wird. K. K.

Frontsoldat

Er gibt nicht nach



Stürmer-Archiv

Alte Kämpfer geben nicht nach. Obertruppführer Willi Schneider von Bad Dürrenberg ist ein alter Stürmerfreund und Kämpfer gegen die Verjudung des deutschen Volkes.

Ohne Brechung der Judenherrschaft keine Erlösung der Menschheit!

Was man dem Stürmer schreibt

Zwei Pastoren aus dem Kreise Celle:

Sehr geehrter Herr Holz!

Zu Ihrem „Offenen Brief an den Provinzialbruderrat Sachsen" erklären wir unsere grundsätzliche Zustimmung. Biblisch steht die Frage so: Gott hat, um den Menschen einen Beweis seiner unendlichen Gnade und Barmherzigkeit zu geben, das schmutzige, ungehorsame, undankbare, halsstarrige und verstockte Volk der Juden ausgewählt und mit unbegreiflicher Geduld getragen. (**Prophet Hesekiel, Kap. 16.**) **Weil aber alle Versuche, selbst die Sendung** seines Sohnes, vergeblich gewesen sind, hat Gott die Juden ausdrücklich verworfen und verflucht. („Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!")

Wir haben daher nach Gottes Bestimmung (!) die Juden als ein verworfenes Volk anzusehen und — — zu behandeln.

gez.: **Reinecke, K. Jäger.**

Ein Parteigenosse aus Köln-Sülz:

Lieber Stürmer!

..... Wer ein Deutscher sein und Nationalsozialist werden will, muß die Rassenfrage beherrschen. **Er muß von der Erkenntnis durchdrungen sein, daß der Jude immer der Feind aller Kulturvölker war und für alle Zukunft bleiben wird.** Lösen wir die Judenfrage, so retten wir nicht nur Deutschland, so retten wir die ganze Welt.

Pg. Backeshoff.

Ein Volksgenosse aus Berlin-Wilmersdorf:

Lieber Stürmer!

Wenn ich mich über Einstellung und Charakter meiner Mitmenschen unterrichten will, so gibt **es** kein besseres Thema als Dich. Ich stelle nur die Frage: **„Was hältst Du vom Stürmer?"** Je nach der Antwort weiß ich, was **ich** von dem Volksgenossen zu halten habe. Ich habe noch keinen Arbeiter der Stirne und Faust angetroffen, der hart um sein tägliches Brot kämpfen muß und den Stürmer ablehnt. Der Stürmer ist ein Blatt des Volkes und darum wird er vom Volke verstanden!

Ab und zu treffe ich auch auf Volksgenossen, welche Dich, lieber Stürmer, als „übertrieben" und „zu extrem" ablehnen. Und wenn ich dann nachforsche, so kommt fast **immer heraus, daß ich es mit Vertretern der getarnten Reaktion zu tun habe.** — —

Lieber Stürmer! Dies ist mein bewährtes Rezept. Ich empfehle es allen anderen Stürmerfreunden.

J. Marann.

Ein kath. Pfarrer aus Dunstelkingen (Württemberg)

.... Ich war Pfarrer in der Röm.-Kath. deutschen Gemeinde **Emmenthal** in Bessarabien und wurde dort ein Opfer der Juden. **Man** verhaftete mich, sperrte mich ein und zielte mit Revolvern und Karabinern auf mich. **Nur** einem Wunder ist es zu verdanken, daß ich heute noch lebe. Ich wurde in den jüdischen Zeitungen in deutscher, rumänischer und russischer Sprache auf das niederträchtigste angegriffen. Selbst der **Moskauer Sender** befaßte sich mit mir und nannte mich einen **„Hitleremissär".**

Wenn alle katholischen Geistlichen das mitzumachen hätten, was ich erlebte, so würden sie alle dem Judentum gegenüber die Konsequenzen ziehen und nicht, wie es oft vorkommt, mit ihm gemeinsame **Sache machen. Die Juden sind und bleiben das von Christus verfluchte Volk. Das dürfen wir nie vergessen!**

Sehr verehrter Herr Streicher! Ich will aber weiterkämpfen, kämpfen mit Ihnen gegen Alljuda für das deutsche Volk. Ich will dazu beitragen, daß die Judenfrage in jedes Haus, in jede Hütte getragen wird. Ich will auch nicht rasten, bis einmal auch im hiesigen Ort **ein Stürmerkasten aufgestellt ist. Vorläufig kann ich persönlich keine Mittel aufbringen, da ich schon ein Jahr** ausgewiesen bin und hier noch keine Stelle als Geistlicher habe. Ich bin Nationalsozialist und da besinnt man sich eben, so einen Mann als Geistlichen aufzunehmen. **Leider** ist meine Gesundheit auch nicht die allerbeste.

Sollten Sie, verehrter Pg. Streicher, noch mehr **über** mein Wirken und meinen Kampf mit den Juden hören wollen, so bitte ich Sie **es** mir mitzuteilen.

Heil Hitler!

Pg. N. N., Pfarrer.

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

Wie Jud Massenbach einen Bauern betrog

Ein deutscher Rechtsanwalt verteidigt die Lumperei

Wer mit dem Juden handelt, ist nie Gewinnender. Den Rebbach macht immer der Jude. Und weil der Jude die Kunst des Hintergehens und Betrügens immer wieder vom Vater auf den Sohn vererbt, sind die Juden im Begaunern eben Meister und werden es immer bleiben.

Dies hätte auch der Bauer Joseph Müller von Naumburg wissen müssen, als er sich mit dem Juden Ludwig Massenbach in das Handelsgeschäft einließ. Jud Massenbach hatte an Joseph Müller eine Kuh verkauft. Der Jude log, die Kuh sei fehlerfrei, müsse in drei Monaten kalben. Vor dem Kalben gäbe sie vier Liter Milch und nach dem Geburtsakt seien täglich bis zu 15 Liter Frischmilch zu erwarten. **Der** Bauer glaubte alles. **Der Preis wurde auf Mark 220 festgesetzt, wovon Mark 200 sofort zu bezahlen waren.** Der Rest, wenn die Kuh gekalbt habe. **Auf dem Wege nach Naumburg begegnete der Bauer dem Tierarzt Heinemann, der sofort erkannte, daß mit der gekauften** Kuh was nicht in Ordnung war. Er sagte: „Hoffentlich habt Ihr Glück damit. Die Kuh scheint tuberkulös zu sein." Die Untersuchung ergab **chronisches Magen- und Darmleiden. Außerdem gab die Kuh keine 4 Liter Milch, sondern nur 2½ Liter. Und nach dem Kalben waren es keine 15 Liter, sondern 7—8 Liter.** Der Betrug war also **offenkundig.**

Die Sache kam zur **Verhandlung.** Der Staatsanwalt geißelte diesen Betrugsfall als eine der typisch jüdischen Betrügereien. Der Jude habe die Unerfahrenheit und **Gutgläubigkeit des Bauern** schamlos ausgenützt. Sein Strafantrag **war schwächer als seine Worte, es waren: 8 Monate Gefängnis.**

Es gibt noch deutsche „Rechts"anwälte, die kein Bedenken dagegen haben, mit der Verteidigung (!!) jüdischer Betrüger ihr Geld zu verdienen. Der Jude **Massenbach** hatte sich den Rechtsanwalt **Schulte-Wintropp** von Fritzlar zum Vertreter genommen. Er führte aus: Die Judenfrage hätte mit der Sache nichts zu tun. Er kenne **Massenbach.** Dieser habe noch nie (!!) einen betrogen und sei noch mit keinem Gericht in Konflikt gekommen. (Weil seine Lumpereien eben nie ans Licht kamen! Schr. d. St.) **Massenbach** sei ein guter (!), ordentlicher (!) Mensch und Geschäftsmann. Es sei richtig, daß der Angeklagte eine gesunde und fehlerfreie Kuh verkauft habe, welches der Tierarzt **Dr. Hegewald,** Fritzlar (Parteigenosse?) festgestellt habe und dessen Gutachten über die Kuh er bei sich führe. Die Krankheit sei auf die Fütterung, Temperatur des Stalles und Pflege des Tieres zurückzuführen. Man könne daher den Angeklagten nicht (!) verurteilen, sondern nur eine Zurücknahme der Kuh fordern. Die Milch könne bei Stallwechsel um die Hälfte zurückgehen, das liege nur am Füttern. (Dabei frißt die Kuh heute noch nicht richtig und ist nach wie vor krank.) Es liege hier kein (!) **Betrug vor und er bittet den Angeklagten freizusprechen!!!**

Der Amtsgerichtsrat **Dr. Eberhardt** verurteilte den Angeklagten **Ludwig Massenbach zu 3 Monaten Gefängnis** und zu den Kosten des Verfahrens. Er führte aus: Der Angeklagte habe zweifellos gewußt, daß das **Tier nicht gesund sei und daß er den Müller offensichtlich betrogen habe.**

Das Spiel mit Italien

Als das deutsche Volk mit der ganzen Welt im Kriege stand und in heldenhaftem Kampfe sich der feindlichen Uebermacht erwehrte, sannen die Hasser deutscher Kraft und deutschen Wesens teuflische Pläne aus, um schließlich doch noch Gewinner des Sieges zu sein. Sie griffen zum Mittel der Lüge und Verleumdung. Durch Herabsetzung der Ehre des deutschen Frontsoldaten hoffte man die **Kampfwut** der gegen Deutschland im Krieg stehenden Völker zur Hergabe der letzten Kraft zu bringen. **Die** Rechnung ging nicht fehl. **Die Parole, daß der Krieg** gegen Deutschland ein Kreuzzug gegen ein **Volk von** Frauenschändern und Massenmördern sei, brachte die ganze Weltmeinung gegen Deutschland auf. Die Welt glaubte, **was über Deutschland in den Zeitungen geschrieben wurde. Die** Welt glaubte das Märchen von den **abgehackten** Händen. Die Welt glaubte den Nachrichtenmachern, die deutsche Soldaten Frauen schänden und Kinder ermorden ließen. Und das deutsche Volk mußte alles schweigend ertragen. Es konnte sich nicht wehren mit Kanonen gegen die Macht der Weltpresse. **Daß** man in jenen Tagen aber die Schuld an den gegen Deutschland ins Feld geführten Lügen und Verleumdungen den Völkern zuschob, deren Soldaten den deutschen Kämpfern gegenüber standen, war falsch gewesen. Die Weltpresse, die angefüllt war mit jenen Lügen und Verleumdungen, befand sich damals schon in ihrem Großteil im Besitze der Juden oder war deren Einfluß ausgesetzt. Daß die Männer, die damals Deutschland regierten, an dieser Tatsache ohne Beachtung vorübergingen, entsprach dem Zeitgeist jener Tage. Man sah den jüdischen Weltfeind nicht, der **hinter den Kulissen des Welttheaters sein Unwesen trieb. Die Kenntnis** der jüdischen **Protokolle** von Basel hat dem deutschen Volk der Nachkriegszeit die Augen geöffnet. Hoffentlich für immer!

Der Weltfeind Alljuda, der den Faschismus und Nationalsozialismus gleichermaßen haßt, treibt heute mit dem Italien **Mussolinis** ein ähnliches Spiel, das er einst im Weltkrieg mit Deutschland trieb. In einer gewissen **Weltpresse tauchen immer wieder Gerüchte auf, die den Stempel der Unwahrheit an sich tragen. Und zu den** Gerüchten kommt die bewußte Lüge und die mitleidlose Verleumdung. Vielleicht ist es gut, daß es so kam. Italienische Blätter sehen sich in der Abwehr zum Nachdenken gezwungen. Und einige von ihnen geben ihre Meinung bereits offen von sich. So schrieb in diesen Tagen die italienische Zeitung „Messagero":

„Wir kennen jetzt diese Lügenmittel, die vor 20 Jahren die ganze Welt, Italien nicht ausgeschlossen, zu täuschen suchten, die sich heute aber als das offenbart haben, was sie wirklich sind, nämlich als unwürdige Anschläge gegen die Wahrhaftigkeit. Vor 20 Jahren sprach man von den abgeschlagenen Händen der belgischen Kinder, die barbarisch von Deutschen verstümmelt wurden. Heute spricht man von Frauen und Kindern, die von Italienern getötet wurden.

Niemand vor und nach dem Kriege hat jedoch ein einziges Opfer dieser Barbareien gefunden, um derentwegen die Gefühle der ganzen Welt mobilisiert wurden. Heute versucht man das gleiche Spiel mit Italien beim ersten Anzeichen der Feindseligkeiten zu treiben. Es ist jedoch nicht glaubhaft, daß die Weltmeinung noch einmal auf diese Täuschungen hineinfällt."

Tragisches Schicksal! Es mußte erst ein Krieg mit **einer gegen Italien zugerichteten Weltmeinung kommen, bis man in jenem Volke anfing zu erkennen, daß einst** der gleiche Teufel gegen Deutschland am Werke war, der heute dem italienischen Soldaten an die Ehre geht. **Tragisches Schicksal! Nur eines ist noch zu wünschen: daß man auch in Italien diesen Weltteufel beim Namen zu nennen wagt.** Die Greuelmacher sind bei jenem **Volk** zu finden, von dem **Schopenhauer** sagte, es sei der **Meister der Lüge.**

Stürmerfreunde!

Die Gegenwart muß wissen, wie es einst war. Sucht in verstaubten Regalen nach und durchstöbert die Akten vergangener Zeiten! Sie sind Fundgruben für die Aufklärungsarbeit des Stürmers. **Der Stürmer**

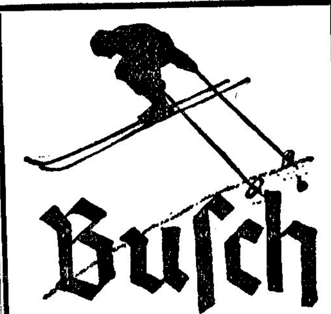


Stürmerkasten in Breitny (Bez. Dresden)

Jeder Arier kauft nur Kleidung mit diesem Etikett!



Erzeugnisse arischer Unternehmer u. Arbeiter



Ski-Ausrüstung ist sportgerecht. Wir liefern jedes Sportgerät für jeden Sport

Verlangen Sie unsere neue Liste „Sportratgeber"

M. Busch, Berlin W 30
Goltzstr. 26/29 + Fernspr. B 7 4870

Zugelassene Vertriebsstelle der Reichszeugmeisterei der NSDAP.

Jetzt Sonderpreise!



Sept./Okt.: stille Zeit! Wir tun etwas Besonderes. Sofort Prospekt anfordern!

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Bradkwede-Bielefeld Nr. 99

In Rheinland u. Westfalen kauft man





Großes Vorrats-lager

Nurnberg, Voltastraße 22/24
Billige Preise / frei Haus / Ehestandsdarlehen



Allgäuer Nagelschuh Handzwiegen. 16.50 18.50 19.50

Ludwig Röger, NÜRNBERG-A Trödelmarkt 10

Berg - Sport - Reit - Marschstiefel in großer Auswahl
Waterpr.-Sportschuh m. Wilopsohle 36 42 2.9

Verlangen Sie sofort meinen prachtvollen Katalog umsonst / Versand nach auswärts

---



Sollen offene Füße zuheilen?
Die oft verbreitete Meinung, offene Füße (Krampfadergeschw.) dürfen nicht zugeheilt werden, ist grundverkehrt. Im Gegenteil, seien Sie auf schnellste Heilung bedacht! Verwenden Sie die völlig neuartige, sofort schmerzstillende, juckreizlindernde Balsamin-Salbe. In kurz. Zeit tritt durch Gewebsneubildg. gänzl. Heilung ein. Verl. Sie aber ausdrückl. Balsamin-Salbe, sie ist in jeder Apotheke erhältlich. 1/2 Tb. 1,05 1/1 Tb. 1,59 RM. Hersteller: Balsamin-Laboratorium Apothek. Zieting, Spandau-Wilhelmstad.

Ca. 75000 Kopfhaare

gesund zu erhalten — für Nachwuchs zu sorgen — Schuppen zu vernichten — den Haarboden zu kräftigen — Haarausfall und Kahlheit zu unterbinden — kurz, Sie von allen Haarsorgen zu befreien ist eine Leistung, die weder alkohol. Kopfwässer noch einfache Mixturen vollbringen können (Als Einziges wachsen Mißerfolg und Enttäuschung!) Daß unser biologisches Haarpräparat „M D.K. 3301" zu den wenigen Mitteln gehört, die wirklich helfen, bestätigt uns u. a. Herr Otto St., Dessau freiwillig am 19. 8. 35 wie folgt: „Besten Dank für letzte Übersendung Ihres nach meinen Feststellungen besten Haarpflegemittels. Mit keinem andern Mittel hatte ich bis jetzt solchen Erfolg. Hätte ich Ihr Haarmittel früher gekannt, wäre mir Vieles erspart geblieben. Usw." Der Versuch überzeugt auch Sie! Bei Nichterfolg Rückzahlung des Geldes. Orig.-Flasche Mk 3.20, Doppelfl. Mk. 5.75 Nachn., Voreinsendg. portofrei.

KADE-KOSMETIK Berlin W. 30-4 / Postscheckkonto Berlin 102908



In Oberammergau

HOTEL WITTELSBACH

erstes und führendes Haus am Platz.
Feines Restaurant und Terrassen, Kaffee, Bar und Bierstüberl, Garagen, 140 Betten.
Pensionspreis v. RM. 6.- bis RM. 9.-
Vorteilhaft für Gesellschaftsreisen
Telephon 510

Stuttgart

HOTEL UNION Friedrichstraße 2
Zimmerv. M. 3.- an
Autounterkunft

Hotel am Stadtgarten
Kanzleistraße 33 - Telefon 21110
Das Haus der N. S. D. A. P.
100 Zimmer - Zimmerpreis von RM. 1.80 an
Gute Küche. Naturreine Weine. Gepflegte Biere
R. Pototschnik

Büromöbel
Richard Meyer / Berlin W 35, Genthiner Str. 28

Kaufen Sie bei
Sport-Stengel
Nürnberg-A, am Kriegerdenkmal

Bad Charlottenbrunn
37⁵⁰ Sieben Tage Autenth einschl. Verpfleg. u. Unterk. Prospekte in Reisebüros.

Inserieren bringt Gewinn!

Badisch-Pfälzische Kampfgenossen

VALENTIN RUF
Stempel, Schilder, Gravierungen
Tel. 22617 Mannheim E 3, 3

Friedrich Matheis & Co.
Mineralschmieröle-Import
Spezialmarke „Marethol"
Mannheim, Parkring 8
Telephon 26944

Stürmeranzeigen sind billig bringen Gäste!
Verlangen Sie Angebote

Jeder trinkt Dr. Hof's verstärkten Blutreinigungstee (Gesundheitstee) Paket Mk. 1.35
Hofapotheke Heidelberg Am Bismarckplatz

Uniformen, Sport- und Berufskleidung
Karl Lutz, Mannheim R. 3. 5a

FR. REISIG
WEINESSIG- UND TAFELSENF-FABRIK
HEIDELBERG



Am besten schmeckt die Wurst
Abgerundet
Mit Tafelsenf der Firma
Reisig!

Josef Krebs G.m.b.H.
Mannheim
Friedrichsfelderstr. 38 Tel. 40355
Wand- und Bodenplatten
Baustoffe — Kunststeine

Kauft nur bei Deutschen!

Gebrüder Mack, o.H.G.
Bankgeschäft für Hypotheken und Grundbesitz
Friedrichsplatz 3 Mannheim Ruf 42174
Das Fachgeschäft für Kapitalanlagen, Hypothekenbeschaffung, sowie An- und Verkauf von Grundbesitz aller Art, günstigst.

Regelmäßiger
Lastwagen-Linien-Verkehr
auf der Strecke
Mannheim/Freiburg
und Zwischenstationen
OTTO LINDER, MANNHEIM
Telefon: 20031 Hafenstraße 36

Badische Besteckges. Marquis & Co. K. G.
Mannheim I 1, 7
Bestecke
echt und 100 g Auflage
Porzellan
Kristall
nur deutsche Wertarbeit
12 Monatsraten
Katalog kostenlos

Drahtgeflecht



60 m aus feuerverz. Draht 75 mm weit, 1 m hoch kosten RM. 4.90, Drahtzäune, in allen Abmessungen. Preisliste gratis
Arnold Hönerbach G.m.b.H., Drahtgefl.-Fabrik, Mannheim

Baugeschäft Peter Schmitt
Mannheim
Karl-Ludwigstr. 14, Fernspr. 42083
übernimmt alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Angebote kostenlos und unverbindlich.



das gute Hildebrand-Mehl

... und Ihre Laden-Einrichtung nur von
Ladenbau - Meffert
Mannheim D.2.11, Ruf 27187
Einrichtung für alle Branchen!

Kauft bei unseren Inserenten

Sommer und Winter
schmeckt eine Tasse Pfälzer Pfefferminztee gut und ist bekömmlich zu jeder Mahlzeit. Ich versende feinste Blattware, Pfd. RM. 2.- p. Nachn.
Fr. Becker, Kräuterversand, Mannheim

Trinkt das gute Pfisterer-Bräu

Sinner-Bier
Brauerei Sinner • Karlsruhe-Grünwinkel

Landwirte!
Eure Kollegen und Volksgenossen gründeten aus Not und Selbsthilfe im Jahre 1926 die Krankenunterstützungskasse

„Nothilfe"

Deutscher Landwirte und verwandter Berufe
unter Reichsaufsicht
Beitrag für die Familie laut Tarif pro Woche 1.25 RM.

Auskunft erteilt die Hauptverwaltung Mannheim, Carolastr. 9-13, Telefon-Nr. 43755

---

die reinste Freude werden Sie mit meinem
Friema-Kohlepapier
haben. Ergiebig aus edelsten Rohstoffen, nicht schmierend, farbkräftig, lang lagerfähig. Fünf Sorten für jeden Zweck. Probepackung 5×2 Bl. gratis.
Probieren Sie mal meine Sorte 2:
500 Blatt RM. 13.50,
1000 Blatt RM. 26.—, Dinf., franko
Spezialhaus für Bürobedarf:
Carl Friedmann, Mannheim
Augusta-Anlage 5, (Laden), Tel. 40900

Unsere Zemente

hergestellt in unseren süddeutschen Verbandswerken, werden in hochgesteigerter Güte mit gleichmäßigen Eigenschaften zuverlässig geliefert.

1000 Baumaterialienhändler führen unsere Zemente.

Gegr. 1904

Süddeutscher Cement-Verband G. m. b. H. Heidelberg



Deutsche Wertarbeit

fortschrittliche Konstruktion

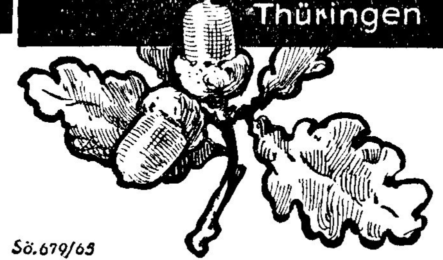
erwiesene Bewährung

die Vorzüge der

Rheinmetall

Büromaschinen

Rheinmetall Sömmerda-Thüringen



Sö. 679/65

Vertretungen an allen größeren Plätzen Deutschlands

Düsseldorf, Blumenstraße 16-18

HOTEL HECK

Zimmer v. Mk. 3.- an. Garagen im Hause

Lungenkranke und ihre Aerzte

versuchten die „Silphoscalin“-Behandlung. Sanatorien, Heilstätten, Professoren u. praktische Aerzte äußerten sich anerkennend. Laien schrieben von Gewichtszunahmen bis zu 36 Pfund, ferner daß Fieber, Nachtschweiß, Appetitlosigkeit, Husten, Auswurf schwanden. — Lebenswichtige Stoffe, wie Kalk und Kieselsäure, fördern bekanntlich auch die Abkapselung tuberkulöser Herde. Beide Mittel sind in erprobter Art und Menge in Silphoscalin enthalten, so daß die Hoffnung vieler Lungenkranker, Bronchitiker, Asthmatiker durch das von Aerzten verordnete Silphoscalin erfüllt werden kann. (Comp.: Calc. glyc. ph. Silic., Stront., Lith., Carbo med., Ol. erucae, sacch. lact.) Glas mit 80 Tabl. RM. 2.70 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. *Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unverbindlich Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift A/315 von Dr. Vogel.*

Quick mit Lezithin

Ist gut für Herz und Nerven. Quick steigert die Kraft und Ausdauer im Beruf, beim Sport, auf Reisen. Quick überwindet Müdigkeit und Abspannung. Preis RM. 1.20 in Apotheken u. Droger. Probe gratis durch „Hermes“, Fabrik pharm. Präparate, München SW

2 Stürmer-Nummern

erhalten Sie **gratis zugestellt**, wenn Sie uns rechtzeitig nachstehenden Bestellschein einsenden 48

Bestellschein Unterzeichneter bestellt Deutsches Wochenblatt

Der Stürmer Herausgeber Julius Streicher Bezugspreis monatlich 90 Pfennig einschließlich Postbestellgeld

ab: ______

Name: ______

Wohnort: ______

Straße: ______

Nürnbergs größtes deutsches Webwaren Versand

Überraschend billig und portofrei

wird jeder „Stürmer“-Leser durch uns beliefert. Verlangen Sie Preisliste nebst neuesten Sonderangeboten

gratis

Kranz Anton

G. m. b. H.

Wäsche u. Webwaren deutscher Fabriken

Marienstr. 5

NÜRNBERG.

Es ist kein Risiko, von uns durch Versand zu beziehen, da wir volle Garantie durch Zurücknahme jeder Sendung bieten



„Weserstern“

Qualitäts-Fahrräder schon für

RM 38.—

Lief. dir an Private. Schriftliche Garantie. Katalog gratis.

E. Heinemann Fahrradbau Bielefeld 83.



Gute Drucksachen



Volkhardt & Wilbert

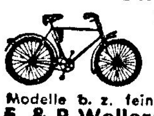
BERGSTRASSE 15

RUF: 20887-89



Tack Der gute deutsche Schuh

Verkaufsstellen in fast allen größeren Orten



Schon von RM 30.- an

Mit Außenlötung ab RM 33.— liefern wir Fahrräder direkt an Private. Fordern Sie uns. Gratis-Katalog 35, er enthält viele Modelle b. z. feinsten Luxusausführung.

E. & P. Wellerdiek, Fahrradbau Brackwede-Bielefeld Nr. 7

Darlehen

von RM. 200.— an aufwärts für Entschuldung, Neuanschaffung, Hypotheken (außer Baugeld) Auskunft vorkostenfrei durch: **„Finanzkredit“** Finanzierungs- u. Kredit G. m. b. H. **Köln-Mülheim.**

Bestecke 100 g Silberaufl. u. rostfrei, Porzellane, Kristall, liefert direkt. Jeder staunt. Liste grat. Besteck-Frackmann, **Leipzig W 31/St.**

Herzleidend?

Dann Hofrat V. Mayers Herzkraft.. bei Herzklopfen, Schwindelgefühl, Schwäche, Atemnot, Angstzuständen usw. Flasche Rm. 2.70 in allen Apotheken.



Rohmöbel-Versand!

Schlafzimmer achtteilig, mit Frisiertoilette	139.50
Küche sechsteilig . . .	45.30
Kleiderschrank	27.—
Nachttisch . . .	10.—
Küchenbüfett .	30.—
Tisch 6.80, Stuhl	2.40

usw. Verkauf n. Kasse od. Ehestandsscheine Katalog kostenlos Nichtgef. Rückn.

Beizerei, Poliererei, Lackiererei

Frank's Rohmöbelversand **BERLIN** Rosenthaler Str. 17b

Kleinanzeigen aus dem Reich

über **30** Millionen RM. für Existenzgründungen, Entschuld., Kauf v. Möbeln, Maschinen, Autos usw., Aussteuer, Studiengelder, Betriebskredite stellten d. Deutsch. Zwecksparunternehmungen bisher kreditwürdigen Volksgen. aller Kreise als **unkündbare Darlehen** z. Verfügung. Kostenl. Auskunft „Allmokreverband“ Zwecksparuntern. - Köln a. Rh. 6, Classen Kappelmann-Str. 57, Mitarb. ges.



Silber-Bestecke u. Bestecke mit 100 g Silberaufl. ohne Anzahlung gegen Monatsraten liefert Ihn. dr. d. Stahlwarenfbr. **Gebrüder Krumm Solingen 77** Katalog unverbindl.

Berlin

Dortmunder Hof Nationales Familienhotel am Bhf. Friedrich-Straße Schiffbauerdamm 13

Nichtraucher in 3 Tagen für immer d. Ultrautma-Gold. Geringe Kosten. Prospekt frei. **E. Conert, Hamburg 21N**

RM 60.- wöchentlich oder allerhöchste Prov. verdient jeder dch. Verkauf meiner Fabrikate an Private. Streng reell! .. **KLÖCKNER** Westerburg 7 (Westerwald)

Maschinenbau Elektrobau Flugzeugbau Fernschule Berlin 15 Kurfürstendamm 66 Abschlußzeugnis, Prüfung

Fahnen-Hoffmann BLN-SW 68 Hedemannstr. 26

Bei Regen Schüners Oelhaut leicht u. bequem i. d. Tasche mitzunehm.

Meter	v. 2.75 M.
Pelerinen	„ 8.— „
Mäntel	„ 15.50 „

Proben Preisl. grat. **T. Schüner, München** Lindwurmstr. 129

Hamburger Kaffee Kräftig. Brasil Pfd. RM. **1.98** frisch geröstet ab 3 Pfd. frei Haus Nachn. Weit. Sorten: 1.90, 2.10, 2.30, 2.50 Rob. Schwang Hamburg 1 St. Alstertor 1



Wolle und Garne

50 g schon ab 22 Pfg. Alles außerordentl. billig. Das neueste große Woll-Musterbuch mit vielen Farben und Qualitäten für alle Handarbeiten und das interessante Trifels-Handarbeitsheft kostenlos direkt von der

Trifels Wollgesellschaft Lambrecht, Pfalz Nr. 80



Schenkt zur Geburt Taufe, Hochzeit Weihnachten das einzigartige **Foto-Stammbuch** „Mein Lebensweg in Wort und Bild“ mit Ahnentafel, Stammblatt, Leittexten Allerseits glänzend beurteilt. Verlag: Foto-Otto Berlin, O 18 Prospekt I kostenlos!

Das Geheimnis trotz 60 jung zu sein wie in den besten Zeit, erfahren Sie durch kostenl. Prospekt der Firma W. Diebold, Stuttgart-N 114e Königstr. 16

Briefmarken

Briefmarken nur bessere und Sammlungen kauft gegen **Kasse** Briefmarken-Wenninger, Frankfurt/Main.

Schreibarbeiten Adressen. Damerow, W 8 Linkstr. 5, Schließfach 20

Graue Haare erhalten die Naturfarbe Prämiert mit gold. Medaille Diskr. Aufklärung kostenlos H. Goth, Nürnberg. S: H 149

Der Deutsche liest den „Stürmer“

Marmor-Platten für Möbel, Bau- und elektrische Zwecke **G. Hermes** Marmorindustrie Offenau a. Neck.

EM-GE-Luftgewehre haben Feinstellabzug und schießen hervorragend! EM-GE Gas-, Alarm- und Leuchtpistolen sind seit Jahren anerkannte Sport- u. Abwehrwaffen! Ohne Waffenschein dch. den Fachhandel. Liste frei! Moritz & Gerstenberger Zella-Mehlis 4 i. T.



Jetzt Rad Aria sehr billig Verchromt! FRACHTFREI Billige Räder 32.-, 36.-, 38.- Mk. Nähmaschinen Mk. 102.-, 110.-, 120.- Katalog gratis. **Franz Verheyen** Frankfurt-Main 77



Schöne Büste in 4 bis 6 Woch. Nur äußerl. Anwendung. Garantiert unschädl., 1000fach erprobt. M 4.- franko. Begeisterte Anerkennungen Fa. Joh. Gayko Hamburg 19/70

Ltr. 60 ₰ frei Haus Apfelsaft Kelterei **Adolf Kobes** Nürnberg Rothenburger Straße 10 Tel. 62368



Möbel aus Fürth der Stadt der Spiegel

Flurgarderoben echt Eiche od. Schleiflack, auf Teilzahlung, monatlich RM 5.— oder gegen Kasse Herrliche Modelle v. RM 25.- bis RM 75.- franko. Verlangen Sie gleich farbig illustr. Katalog gratis Jos. Koch, Fürth 1/B 45 Besteht seit 1860

Harzer Illustr. Preisl. frei. Edelroller direkt v. Heydenreich Bad Suderode 96 Harz

Selbst **Greise lernen Klavierspielen** in 2-3 Monat. korrekt nach Noten jedoch fabelh. leichte Erlernung. Genial. Erfindg. eines blind. Musikers Prospekt Nr. 16 kostenlos durch Verlag ISLER, Karlsruhe 16.



Ein Begriff: Erfolg und Erika

Alles sonst Wissenswerte vermittelt Ihnen die Werbeschrift No 878

AKTIENGESELLSCHAFT VORM. **SEIDEL & NAUMANN** DRESDEN-A 5 · GEGR. 1868

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

Herm. Krauß das große christl. Fachgeschäft für Herren- und Knaben Kleidung Kronen-, Ecke Langestr.

„ANDRI“ am Johannisplatz Kinderwagen, Betten Polsterwaren

Frauenheil Richter Theaterstraße 2 Dresdner Straße 1 Inn. Klosterstraße

Steigerwald & Kaiser Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten. **Markt** Ecke Marktgäßchen

Damen- und Kinder-Bekleidung Woll- und Seidenstoffe Wäsche aller Art N.S.-Bedarfsartikel Teppiche, Gardinen u. Linoleum

PAUL THUM Linoleum Wachstuche Läuferstoffe Chemnitzer Straße 2

Seit 67 Jahren Schellenberger am Johannisplatz

Bruno Straube Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Möbelhaus Hans Otto Innere Klosterstr. 3

Sporthaus Hetze G. m. b. H. Horst-Wessel-Str. 5

Hertel & Gläser Königstraße 3 Vom Baby -- bis zur Dame ein „wohlbekannter“ Name!

Paradiesbetten-Fabrik M. Steiner & Sohn A. G. Friedrich-Auguststr. 4

Optiker Meise Inh. G. Schaefer Optik Photo Königstraße 28

Max Mofmann Dekorationen - Gardinen Stores / Reitbahnstr. 16

Ed. Bellmann Kinderwagen - Korbwaren Dresdner Straße 13 Neumarkt 11

„GLOBUS“ *Hüte, Mützen und Schirme Johannisplatz 12*

Kauf. Stoffverkäufer (Anzug-, Mantel- u. Kostümstoffe) zum Verkauf an Private auch auf Teilzahlungsbasis von leistungsfähigem Geraer Textilbetrieb gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die an ein intensives, erfolgreiches Arbeiten gewöhnt sind. Provision wird sofort ausgezahlt. Ausführliche Zuschriften an **Geraer-Textilfabrikation & Versand Ernst Rauh Gera P 48**

Das billige Eigenheim



Schon für RM. 33.— monatlich können Sie im eigenen Heim wohnen. Verlangen Sie kostenlos und unverbindlich aufklärende Druckschrift H 57 **Bausparkasse Deutsche Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e.G.m.b.H. Köln, Riehlerstr. 31a** Unsere bisherigen Darlehenszuteilungen: 26 **Millionen Reichsmark.**

Große Möbel-Auswahl

Speisezimmer modern. Eiche m. Nußb.-Büf., 200 cm, Anrichte, Ausziehtisch, 4 Stühle	**398.-**
Schlafzimmer Eiche, Schrank 180 cm, 2 Bettstellen m. Patent-Matratze, 2 Nachttische, Frisierkommode, 2 Stühle	**348.-**
Herrenzimmer Eiche, schwere Ausführung, Bibl. 200 fcm, komplett	**398.-**
Küche 6-teilig, in all. Farben, Büfett 94 cm	**69.-**

Renaissance-, Chippendale- und moderne Zimmer

Große Sonderabteilung gebrauchter Einrichtungen und Möbel aller Art besonders billig

Großauswahl Teppiche, Gardinen, Läufer, Kronen

Neue Waren: Ehestandsdarlehen

Möbel-Stargardt Berlin C Prenzlauer Straße Sechs am Prenzlauer Tor Autolieferung

Persil schont und erhält die Wäsche!

P 164 b